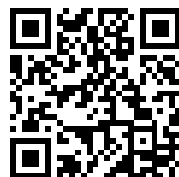


---

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# DIE SPANISCHEN ELEMENTE IM FRANZÖSISCHEN WORTSCHATZ

(TEILDRUCK)

---

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

GROSSHERZOGLICH UND HERZOGLICH  
SÄCHSISCHEN GESAMT-UNIVERSITÄT JENA

VORGELEGT

VON

**W. FRITZ SCHMIDT**

AUS MAINZ AM RHEIN



HALLE A. S.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS

1913



Meiner Mutter  
und dem Andenken meines Vaters



# Inhaltsverzeichnis.

---

	Seite
<b>Einleitung.</b>	
I. Politische Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien. § 1—2 .	1
II. Intellektuelle Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien. § 3—10.	
1. Literarische Einflüsse. § 3 . . . . .	3
Literaturnachweise. § 4 . . . . .	4
2. Übersetzungen spanischer Werke. § 5—6 . . . . .	5
3. Die spanische Sprache in Frankreich. § 7 . . . . .	9
4. Salazar, Perez. § 8 . . . . .	10
5. Grenzen des spanischen Einflusses. § 9—10 . . . . .	11
III. Vorbemerkungen. § 11—15.	
1. Das Recht der Entlehnung. § 11 . . . . .	12
2. Geschwundene Worte spanischer Herkunft. § 12—13 . . .	13
3. Worte zweifelhafter Herkunft. § 14 . . . . .	16
4. Historischer Rückblick. § 15 . . . . .	27
<b>Hauptteil.</b>	
IV. Die spanischen Elemente im Französischen. § 16—668.	
A. Lebensgewohnheiten. § 16—125 . . . . .	30
I. Essen. § 16—59 . . . . .	30
a. Fleisch- und andere Speisen. § 18—33 . . .	31
b. Fische. § 34—38 . . . . .	33
c. Genießbare Früchte. § 39—58 . . . . .	36
II. Rauchen. § 60—70 . . . . .	42
Die Fortsetzung der Arbeit enthält folgende Teile:	
III. Trinken. § 71—79.	
a. Genußmittel. § 71—74.	
b. Nahrungsmittel. § 75—78.	
IV. Wohnen. § 80—93.	
V. Kleidung. § 94—125.	
a. Haartracht. § 94—99.	
b. Fußbekleidung. § 100—104.	
c. Sonstige Bekleidungsstücke. § 105—124.	

## B. Geselligkeit und Unterhaltung. § 126—170.

## I. Spiele. § 127—145.

a. Kartenspiel. § 127—138.

b. Billardspiel. § 139—140.

c. Würfelspiel. § 141.

d. Taschenspiellerei. § 142—143.

## II. Gesang und Tanz. § 146—161.

## III. Stierkämpfe. § 162—165.

## IV. Fechten und Turniere. § 168—170.

## C. Pferdekenntnis, Reitwesen. § 171—194.

## D. Militärwesen. § 195—226.

I. Einzelne Personen. § 195—200.

II. Truppenteile. § 201—205.

III. Waffen. § 206—212.

IV. Sonstiges. § 213—224.

## E. Politik und Verwaltung. § 227—247.

I. Politik. § 227—237.

II. Verwaltung. § 238—247.

## F. Hofleben. 248—273.

I. Titel. § 248—261.

II. Hofbrauch. § 262—273.

## G. Handel und Verkehr. § 274—404.

## I. Handel. § 274—335.

a. Pflanzenprodukte. § 275—299.

1. Harze. § 275—282.

2. Weitere Pflanzenprodukte. § 283—299.

b. Tierische Produkte. § 300—313.

c. Zuckerwaren. § 314—320.

d. Heilmittel, Apothekerwaren. § 321—332.

## II. Verkehr (Seewesen). § 336—392.

a. Schiffe und Schiffsteile. § 336—366.

b. Personen. § 367—376.

c. Ortsbezeichnungen und Sonstiges. § 377—387.

d. Verkehrsmittel. § 390—392.

## III. Münzen, Maße und Gewichte. § 393—404.

## H. Industrie und Gewerbe. § 405—473.

I. Technologie. § 405—428.

II. Farben. § 429—441.

III. Gewinnung der Edelmetalle. § 442—449.

IV. Gefäße. § 450—453.

V. Berufe. § 454—473.

## I. Natur- und Geisteswissenschaften. § 474—630.

I. Zoologie. § 474—495.

II. Botanik. § 496—530.

III. Mineralogie. § 531—538.

IV. Chemie. § 539—555.

V. Geographie. § 556—575.

VI. Philologie. § 576—607.

a. Literaturgeschichte. § 576—600.

b. Sprache und Grammatik. § 601—607.

VII. Theologie. § 608.

VIII. Ethnologie. § 609—626.

IX. Medizin. § 627—630.

K. Strafen; Abstrakta. § 631—668.

I. Strafen. § 631—639.

II. Abstrakta. § 640—658.

a. Bizarres und Ähnliches. § 640—647.

b. Tadelnswertes. § 648—668.

### Schluss.

V. Ergebnisse. § 669—678.

1. Die ersten Belege und ihre Charakterisierung. § 669—670.

2. Kulturhistorische Beziehungen und Etymologie. § 671.

3. Vor dem Dg. belegte Ausdrücke. § 672.

4. Veraltete Worte. § 673.

5. Doubletten. § 674.

6. Heruntergekommene Ausdrücke. § 675.

7. Die äußere Form der Worte. § 676—677.

## Literaturverzeichnis.

---

1. Booch-Arkossy, Span.-deutsches Handwörterbuch<sup>s</sup>, Leipzig 1874.
2. Brunetière, La langue de Molière, *Revue des Deux Mondes*, 68<sup>e</sup> année; 150, 1898.
3. Brunot, Grammaire hist. de la langue franç., Paris 1894.
4. — Hist. de la langue fr. des origines à 1900, Paris 1905 ff.
5. Cotgrave, A Dictionnaire of the French and English Tongues, London 1611.
6. Darmesteter, De la création actuelle de Mots Nouveaux, Paris 1877.
7. — Traité de la formation des mots composés, Paris 1894.
8. — Cours de gram. hist. de la langue fr. III, Paris 1895. . .
9. Delboulle, Notes lexicologiques, *Rev. d'hist. litt.* 1894 ff.
10. Des Essars, Amadis de Gaule, I—IV, Anvers 1572.
11. Diez, Etym. Wörterbuch der rom. Sprachen, Bonn 1878.
12. Dozy-Engelmann, Glossaire des mots esp. et portg. tirés de l'arabe, Leyden 1869.
13. Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, Paris 1751—65.
14. Eulenburg, Realencyclopädie der gesamten Heilkunde, Berlin und Wien 1894—1911.
15. Furetière, Dictionnaire universel, contenant . . . A la Haye et Rotterdam, 1690.
16. — Id., Seconde Edition, revue par M. Basnage de Bauval, 1702.
17. Gehring, Über die Sprache Brantômes, 1902.
18. Godefroy, Dict. de l'ancienne langue fr., Paris 1880—1902.
19. Gröber, Grundriss der rom. Philol., Straßburg 1897—1906.
20. Hatzfeld-Darmesteter-Thomas, Dict. général de la langue fr., Paris.
21. Hatzfeld-Darmesteter, Le 16<sup>e</sup> siècle en France, Paris 1883.
22. Heymann, Frz. Dialektwörter bei Lexicographen des 16.—18. Jahrh., Gießen 1903.
23. — Wortgeschichtliches. Ausdrücke der Pariser Sprache, die von Lexicographen des 16.—18. Jahrh. als solche besonders kenntlich gemacht werden, *ZfzSprL.* XXXV, 1910.
24. Howel, A French English Dictionary, London 1650.
25. Klett, Lexicographische Beiträge zu Rabelais' Gargantua, Bühl 1890.
26. Kohlmann, Die ital. Lehnworte in der nfz. Schriftsprache, Vegesack 1901.
27. Köritz, Über das s vor Kons. im Fz., Straßburg 1885.

28. Körtling, Lat.-rom. Wörterbuch, Paderborn 1907.
29. Lanson, A. Perez et les origines de la préciosité, Rev. d'hist. litt. III, 1896.
30. — Diffusion de la langue et de la litt. esp., Rev. d'hist. litt. III, 1896.
31. Larousse, Nouveau Larousse illustré, Paris, 8 Bände.
32. Lévy, Petit dict. prov.-fr., Heidelberg 1909.
33. Lexique de la langue de Corneille, Gr. Ecr. de la Fr., XI, XII.
34. Lexique de la langue de Molière, Gr. Ecr. de la Fr., XII, XIII.
35. Littré, Dict. de la langue fr., Paris 1863—69; Suppl. 1879.
36. Livet, Lexique de la langue de Molière, Paris 1895—97, 3 Bände.
37. Los quatre libros de Amadis de Gaula, 1533.
38. Meringer, Indogerm. Sprachwissenschaft, Sammlung Göschen 59.
39. Meyers Konversationslexicon<sup>6</sup>, Leipzig und Wien 1902—1908.
40. Meyer-Lübke, Grammatik der rom. Sprachen, Leipzig 1890—99.
41. — Hist. Gram. des Frz. I, Heidelberg 1908.
42. — Rom.-etym. Wörterbuch, Heidelberg 1911 ff.
43. Michaelis, Wörterbuch der ital. und deutschen Sprache<sup>7</sup>, Leipzig 1891.
44. Morel-Fatio, L'Espagne au 16<sup>e</sup> et au 17<sup>e</sup> siècle, Heilbronn 1878.
45. Morgenroth, Zum Bedeutungswandel im Frz., ZfzSprL. 8.
46. Mozin, Dict. complet des langues française et allem., 1812. — Supplem.
47. Nag<sup>1</sup>, Die Bildung und Einführung neuer Wörter bei Baif, Archiv 1879.
48. Nouveau Dict. fr.-allem., Paris 1804.
49. Nyrop, Gram. hist. de la langue fr., Copenhagen 1904—08.
50. Ott, Étude sur les couleurs en vieux français, Paris 1899.
51. Pfeiffer, Beiträge zum Wortschatz des 3. Buches Rabelais', Marburg 1901.
52. Pidal, Etimologías españolas, Romania XXIX, 1900.
53. Quillacq, La langue de Bossuet, Poitiers 1903.
54. Ranft, Zum Dict. gén., ZfzSprL. XXXV, 1910.
55. Richelet, Dict. françois, Genève 1680.
56. Rigutini und Bulle, Ital.-deutsches und deutsch-ital. Wörterbuch, Leipzig 1900.
57. Sachs-Villatte, Encyclopäd. Wörterbuch der fz. und deutschen Spr., Berlin 1885.
58. — Supplement 1894.
59. Sainéan, Les sources de l'argot ancien, 1912.
60. Savary, Dict. universel de commerce, Paris 1723, 1750.
61. Scheler, Dict. d'étymol. fr., Bruxelles 1888.
62. Sölter, Gram. und lexicologische Studien über Jean Rotrou, Altona 1882.
63. Thieme, Guide bibliographique de la litt. fr. de 1800 à 1906.
64. Thierry, Dict. françoislatin, Paris 1564.
65. Uber, Zu dem fz. Wörterbuch von Sachs, ZfzSprL. 6 (1884), 7 (1885) mit Nachtrag.
66. — Zu dem fz. Wörterbuch von Sachs, Programm Waldenburg i. Schl. 1885.
67. — Beitr. zur fz. Lexicographie, ZfzSprL. 8.
68. Universallexicon der Kochkunst<sup>8</sup>, Leipzig (Weber) 1909.
69. Vaganay, Le vocabulaire du 16<sup>e</sup> siècle, ZRP. 28, 1904.
70. — Pour l'hist. du fr. mod., Rom. Forschungen XXXII, 1913.

71. Villatte, Parisismen, Berlin-Schöneberg 1912.
72. Voizard, Ét. sur la langue de Montaigne, Paris 1885.
73. Walde, Lat.-etym. Wörterbuch<sup>2</sup>, Heidelberg 1910.
74. Wechsler, Gibt es Lautgesetze? Festschrift für Suchier, Halle 1900, S. 349—538.
75. Wittstein, Handwörterbuch der Pharmakognosie des Pflanzenreichs, Breslau 1882.

Es wurden außerdem gelegentlich für einzelne Punkte eine Reihe von Wörterbüchern, Zeitschriften, Nachschlagewerken, geographische, botanische, zoologische, mineralogische und chemische Abhandlungen benutzt, die, falls sie bei der Abfassung des Textes Verwendung fanden, an den betr. Stellen zitiert sind.

---

## Abkürzungen.

---

Die hinter dem Gleichheitszeichen stehenden Ziffern beziehen sich auf die Nummern der Bücher der Literaturangabe.

Ac.	= Wörterbuch der Academie.	L.	= 35.
afz.	= altfranzösisch.	Lac.	= Lacurne (vgl. L.).
ahd.	= althochdeutsch.	lat.	= lateinisch.
arab.	= arabisch.	Lr.	= 31.
B.	= 4.	ML.	= 42.
Bel.	= Beleg(e).	N.	= 49.
Bem.	= Bemerkung.	ndd.	= niederdeutsch.
C.	= 5.	ndl.	= niederländisch.
Diderot	= 13.	nfz.	= neufranzösisch.
DN.	= 9.	nhd.	= neuhochdeutsch.
DR.	= Delboulle, Recueil (vgl. Dg.).	norm.	= normannisch.
Dg.	= 20.	portg.	= portugiesisch.
E.	= Etymologie.	prov.	= provenzalisch.
Fu.	= 15.	Rol.	= Rolandslied.
fz.	= französisch.	roman.	= romanisch.
fz. B.	= französische Bedeutung.	S.	= 57.
gall.	= gallisch.	Sav.	= 60.
G.	= 18.	Sch.	= 61.
J.	= Bei den Worten, hinter denen ein J steht, ist wegen der Stelle, wo sich weitere Bedeutungen dieses Wortes oder Ableitungen und Neubildungen dazu befinden, im Index nachzusehen.	sp.	= spanisch.
ir.	= irisch.	Th. Corn.	= Thomas Corneille, Dict. des arts et des sciences.
ital.	= italienisch.	Trév.	= Dict. universel français et latin.
K.	= 28.	urspr.	= ursprünglich.
		V.	= 71.
		Vag.	= 69.
		vl.	= vulgärlateinisch.
		w. B.	= weitere Bedeutung(en).
		w. Bel.	= weitere(r) Beleg(e).

Andere Abkürzungen sind selbstverständlich.

---



## Einleitung.

A language which ceases  
to grow dies.

SAINTSBURY.

Bei Betrachtung der Abhängigkeit des fz. Wortschatzes vom sp. ist es zunächst angebracht, wenn wir der modernen Tendenz, die sich überall, im Rechtswesen, in der Naturwissenschaft, in der Philosophie etc. geltend macht, auf die Voraussetzungen, die Grundprobleme zurückzugehen, folgen wollen, uns mit den politischen und intellektuellen Beziehungen der beiden in Frage kommenden Nationen zu beschäftigen.

### I. Politische Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien.

1. Eins der wichtigsten Charakteristica, das die iberische Halbinsel aufzuweisen hat, sind die arabischen Spuren, die der lange Aufenthalt des jugendfrischen und tatendurstigen Semitenvolkes hinterlassen hat. Die prächtigen Denkmäler der Architektur in Südspanien sind hehre Erinnerungszeichen an die Tage sarazenischen Glanzes. Die hohe Kultur der Araber zeigt sich ferner im Einfluß auf das sp. Steuer-, Rechts- und Verwaltungswesen, auf das Maß- und Münzsystem, sie tritt hervor auf dem Gebiete der Botanik, Astronomie, Chemie, Philosophie etc. Hier in Spanien wie anderswo verbreiteten die bildungsfähigen Semiten durch ihre Heerfahrten Wohlstand und Segen.

Ein zweiter nicht minder wichtiger Gesichtspunkt ist die völlige Umgestaltung der Verhältnisse, wie sie die Ära der Entdeckungen herbeiführte. Von Natur aus war ja Spanien, dieser echte Kontinentalstaat im wahren Sinne des Wortes, gar nicht dazu angelegt noch genötigt, sich durch überseeische Landerwerbungen zu betätigen. Nachdem es aber einmal durch den wagemutigen Genueser in diese Politik hineingedrängt worden war, begann man, durch unglaubliche Erfolge angefeuert, sich ganz und gar der Eroberung der neuen Welt zuzuwenden. Schlag auf Schlag folgten die Erwerbungen, und das sp. Kolonialreich nahm einen gewaltigen Auf-

schwung. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts war fast ganz Amerika spanisch. Die sp. Flotte war die größte der Erde, und sp. war die Weltsprache.

Es wird anzunehmen sein, daß von diesen beiden Faktoren, dem arabischen Einfluß und den eminenten Veränderungen, wie sie die Erschließung des neuen Erdteils auf allen Gebieten mit sich brachten, sich auch in Frankreich Spuren zeigen.

Um endlich noch ein Wort zu der Literatur Spaniens zu bemerken, so ist allgemein ihre Reichhaltigkeit und Originalität bekannt; mehr aber als diese Tatsache als solche wissen wenige.

Zur selben Zeit, wo Spanien sich die neue Welt untertänig zu machen begann, oder schon früher, befand es sich mit Frankreich in lebhaften politischen Verwicklungen, deren einzelne Phasen wir etwa von der Zeit Franz' I. an so kurz wie möglich nun beleuchten wollen. Bei diesem Überblick soll es sich nicht sowohl darum handeln, ein historisches Gemälde dieser Vorgänge zu skizzieren, als vielmehr die hinreichend bekannten Tatsachen ins Gedächtnis zurückzurufen.

2. Karl V. war es, der als Erbe der österreichisch-burgundischen und sp.-amerikanischen Gebiete einen Machtbezirk in seiner Hand vereinigte, in dem die Sonne nicht unterging, und als er schließlich auch noch die deutschen Lande unter sein Szepter brachte, obwohl Franz I. sich alle Mühe gegeben hatte, deutscher Kaiser zu werden, da war der Grund geschaffen für eine Jahrhunderte währende Kampfpolitik zwischen Frankreich und Habsburg-Spanien.

Die Kriegsjahre unter Franz I. sind 1521—1525, 1527, 1536, 1542. Wichtig ist das 1538 und 1540 erfolgte Zusammentreffen von Franz mit dem Kaiser wegen des durch diese Besuche auch im Volke gesteigerten Interesses an sp. Angelegenheiten. Heinrich II. trat in die Fußstapfen seines Vaters. Unter Heinrichs III. Regierung (seit 1574) fällt die Gründung der heiligen Ligue, die sich auf Philipp II. stützte. Es folgte das Edikt von Nemours, die Hinrichtung der Maria Stuart, der Untergang der Armada, der Barrikadentag, die Ermordung Heinrichs III. Heinrich IV. griff ebenfalls im Sinne einer Zurückdrängung von Habsburg-Spanien in die europäische Politik ein. Seit 1635 trat Frankreich wieder offen in den Kampf mit Spanien ein. Die sp. Macht war sichtlich im Sinken begriffen. Es ist noch des Pyrenäenfriedens 1659 zu gedenken, dessen für die Zukunft wichtigste Abmachung die Vermählung des jungen frz. Königs mit der Infantin Maria Theresia, der Tochter Philipps IV., bildete, ferner der Raubkriege und des Erbfolgekrieges, in dessen Verlauf auch die fz. Truppen auf dem sp. Kriegsschauplatz erscheinen.

Zusammenfassend können wir sagen, daß ein recht lebhafter Verkehr zwischen der sp. und der fz. Nation bestand. Ja, wir können sagen, gerade weil er feindselig war, mußte er naturgemäß sehr lebhaft sein, Verkehr in dem Sinne verstanden, daß ein gegen-

seitiges (sc. negatives) Interesse bestand. Da nimmt es nun Wunder, daß trotz alledem, gewissermaßen in einer zweiten Linie, nebenher und scheinbar ganz unabhängig und unbeeinflusst von den tobenden Kämpfen und dem grimmigen Hasse sich sozusagen unter der Oberfläche ein lebhafter literarischer friedlicher Verkehr anbahnte.

## II. Intellektuelle Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien.

### 1. Literarische Einflüsse.

3. Ob die Kriegswirren aber diese Beeinflussung auf intellektuellem Gebiete doch eingeschränkt haben, darüber herrscht keine Einigkeit. Lanson sagt in seiner *Hist. de la litt. franç.*, S. 298: „les guerres civiles n'interrompirent pas le mouvement intellectuel et la marche de la littérature“, während Birch-Hirschfeld meint, daß die rauhe Luft der Bürger- und Glaubenskriege manch zarte Blüte vernichtet habe. Es scheint aber doch, daß die großen Geister von den politischen Unruhen so ziemlich unbeeinflusst blieben, und auch Mahrenholtz' Behauptung, Molière habe deshalb so wenig sp. Quellen benutzt, weil Spanien sich mit Frankreich auf dem Kriegsfusse befand, ist wenig einleuchtend und zudem gar nicht zutreffend. Man erinnere sich auch, daß es sich in Spanien, obwohl man fortwährend Krieg führte, gerade auf geistigem Gebiete mächtig regte.

So einfach darf man die Sache allerdings auch nicht abmachen, daß durch die Stammesverwandtschaft der beiden Völker sich eine literarische Beeinflussung notwendigerweise einstellen mußte. Es existieren auch einige Tatsachen, die nicht ohne Wirkung blieben, vornehmlich die Verknüpfungen der Herrscherhäuser durch Heiraten. Es genügt daran zu erinnern, daß die Tochter Heinrichs II., Elisabeth, die Gemahlin Philipps II. war, daß Ludwig XIII. und Ludwig XIV. sp. Prinzessinnen geheiratet hatten, und daß die Gemahlin Karls II. aus Frankreich stammte.

Wollen wir uns nun den einzelnen literarisch bedeutenden Persönlichkeiten zuwenden, die vom sp. Geiste „beeinflusst“ sind, so gilt es zunächst, über den Begriff des „Einflusses“ klar zu werden. Lanson war es, der in der *Revue d'hist. litt.* III, 1896, S. 46 ff. darauf hinwies, daß man unter „Einfluß“ recht verschiedene Dinge verstehen kann. Wir können seiner Einteilung nicht vollkommen zustimmen, insbesondere nicht dem dritten Punkte. Denn wenn irgend ein Literat durch einen fremden Stoff gereizt wird, ihn zu bearbeiten, so wird niemand bestreiten können, daß es sich in der Tat um einen Einfluß handelt. Wie er die Aufgabe löst, ist eine ganz andere Frage; das hängt von seiner Persönlichkeit, Leistungsfähigkeit und Begabung ab. Das, was Lanson unter „véritable influence“ (IV) versteht, setzt Genies auf beiden Seiten, der gebenden, wie der empfangenden voraus, und mit der relativen

Seltenheit solcher gottbegnadeten Leute wird der „Einfluss“ auf ein bedenkliches Minimum reduziert, das die tatsächlichen Verhältnisse nicht wiederzugeben vermag.

Einige Namen werden genügen, um den bedeutenden Einfluss, der in literarischer Hinsicht von der iberischen Halbinsel ausging, vor Augen zu führen. Genaues hierüber findet man in zahlreichen Einzelarbeiten und in Untersuchungen, die in den verschiedensten Zeitschriften zerstreut sind.

Zunächst die Namen: Boistuau, Belleforest, Marcouville, Montaigne, Brantôme, Jean de la Taille, Desportes, Bertaut, Odet de Turnèbes, Malherbe, D'Urfé, Hardy, Boisrobert, St.-Amaut, Voiture, Tristan l'Hermite, Sarrasin, Corneille, Rotrou, Scarron, Gilbert, Montfleury, Hauteroche, Molière, Th. Corneille, Lesage, Chapuzeau, Beaumarchais, V. Hugo, Gautier, Mérimée u. a.

## Literaturnachweise.

### A. Allgemeines.

4. Peters, Über den Einfluss der sp. Literatur auf das fr. Drama des 17. Jahrh., Münchener Beitr. zur rom. u. engl. Phil., Heft 6. — Stiefel, Über angebliche Beziehungen zum sp. Drama, Studien zur vergl. Literaturgesch., 1906. — Petit de Julleville, Hist. de la langue et de la litt. franç. — Körting, Gesch. des frz. Romans im 17. Jahrh., Leipzig, 1885. — Suchier und Birch-Hirschfeld, Gesch. der frz. Lit., Leipzig 1900. — Martinenche, La Comedia esp. en France de Hardy à Racine, Paris, 1900. Dazu: Rezension von Stiefel, ZfSzSprL. 26, 1904. — Maatz, Der Einfluss des heroisch-galanten Romans auf das frz. Drama im Zeitalter Ludwigs XIV., Rostock, 1896. — Chevalier de Mailly, Diverses aventures de France et d'Espagne. — Louville, Mémoires sur l'établissement de la Monarchie des Bourbons en Esp., 1818. — Chasles, Études sur l'Esp., Paris, 1847. — Rouanet, Intermèdes esp., 1897. — Fournier, L'Espagne et ses comédiens en France, Diss. 1864. — Frank, Satyre Ménippée, Oppeln 1884. — Morel-Fatio, L'Espagne en France, in den Études sur l'Espagne, 1<sup>re</sup> série, 2. Aufl., E. Bouillon 1895.

### B. Einzelne Persönlichkeiten.

Lanson, Poètes esp. et poètes fr., Desportes, Bertaut, Voiture, Rev. d'hist. litt., IV, 1897. — Id., id., ibid., Sarasin, VIII, 1901, S. 395 ff. — Clément, A. de Guevara, Ses lecteurs et ses imitateurs franç. au 16<sup>e</sup> siècle, ibid., VII, 1900; VIII, 1901. — Mahrenholtz, Molière in seinem Verhältnis zur sp. Com., Herrigs A. 1878. — Martinenche, Mol. et le théâtre espagnol, 1906. — Griswold Morley, Notes on Spanish Sources of Mol., Public. of the Mod. Lang. Assoc. of America, XIX. — Hušzar, Études critiques II, Molière et l'Espagne, 1907. — Martinenche, Rezension dazu, Rev. d'hist. litt., 1908. — Stiefel, Zu den Novellen Paul Scarrons, Herrigs A. CXIX. —

Morillot, Scarron, Ét. biographique et litt., Paris 1888. — Stiefel, Paul Scarrons Le Marquis ridicule und seine sp. Quelle, ZffzSprLit., XXXII, 1908. — Stiefel, Über Jean Rotrous sp. Quellen, ZffzSprLit. 29. — Stiefel, Unbekannte ital. Quellen Jean Rotrous, ZffzSprLit., Supplement V, 1891. — Person, Hist. du véritable St.-Genest und des Vencelas, Paris 1882. — Rigal, Alex. Hardy et le théâtre franç., Paris 1889. — Stiefel, Tristan l'Hermites Le Parasite und seine Quelle, Archiv 86. — Segall, Corneille and the Spanish Drama. — Mahrenholtz, Rezension dazu. — Rezensionen von Martinenche und Mahrenholtz über Hušzar, Corneille et le théâtre esp., Rev. d'hist. litt. 1903. — Tenner, François le Metel de Boisrobert als Dramatiker und Nachahmer des sp. Dramas, Diss. Leipz. 1907.

## 2. Übersetzungen spanischer Werke.

5. Nicht nur die ziemlich zahlreichen Entlehnungen von sp. Autoren zeigen uns, wie groß der geistige Einfluß Spaniens auf Frankreich war, auch die Übersetzungen der Werke sp. Schriftsteller vermögen uns in dieser Beziehung als Maßstab zu dienen. Eine chronologisch geordnete, möglichst vollständige Liste dieser Übersetzungen ist im Folgenden gegeben:

- 1482 Le livre de Olivier de Castille et de Artus d'Algarbe.
- 1526 Carcel de Amor (Diego de San Pedro).
- 1527 La Célestine (Fr. de Rojas).
- 1531 L'Horloge des Princes (A. de Guevara).
- 1535 La déplorable fin de Flamette (Jean de Florès).
- 1539 Tratado de Arnaldo y Lucenda.
- 1540 Épîtres dorées (Guevara).
- 1541 Cuestion de Amor.
- 1542 La Célestine.
- 1544 Le Mesprit de la Cort (Guevasa).
- 1546 Le livre de Olivier de Castille et de Artus d'Algarbe.
- 1546 Tratado de Arnaldo y Lucenda.
- 1546 Palmerin d'Olive.
- 1547 Histoire d'Aurelio et d'Isabelle.
- 1540—48 Amadis I—VIII.
- 1550 Tratado de Arnaldo y Lucenda.
- 1550—83 Primaléon de Grèce I—IV.
- 1550 Les Commentaires de la guerre de Charles-Quint contre les Protestants d'Allemagne (Don Luis d'Avila).
- 1552 Les diverses leçons de Pierre Messie.
- 1552 Carcel de Amor.
- 1552—1615 Amadis IX—XXIV.
- 1552 Florès de Grèce.
- 1553 Palmerin d'Angleterre.
- 1554 Histoire amoureuse de Flore et Blancheflor.
- 1554 Histoire des amours de Clareo et Florisca (Nuñez de Reinoso).

- 1555 L'Horloge des Princes.
- 1555 Épîtres dorées.
- 1555 Histoire paladienne.
- 1556 Le Favory de Cort.
- 1556 L'Histoire de Mellicello et de l'inconstante Caïa.
- 1557 L'Horloge des Princes.
- 1561 La vie de Lazarille de Tormes (Hurtado de Mendoza).
- 1571 Le Mort du Calvaire (Guevara).
- 1572 Gerileon d'Angleterre.
- 1573 Épîtres dorées.
- 1576 Histoire d'Aurelio et d'Isabelle.
- 1578 Oratoire des religieux (Guevara).
- 1578 La Diane amoureuse (Montemayor).
- 1578 Le Célestine.
- 1579 Hexaméron (Torquemada).
- 1580 L'Horloge de Marc Aurel.
- 1580 Examen des Esprits (Huarte).
- 1580 Selva de Aventuras (Contreras).
- 1582 Les tyrannies et cruautés des Espagnols aux Indes occidentales (Las Casas).
- 1583 Tratado de Arnaldo y Lucenda.
- 1587 Dialogues de la philosophie phantastique.
- 1587 Le livre de Olivier de Castille et de Artus d'Algarbe.
- 1587 Selva de Aventuras.
- 1587 La Diane Amoureuse.
- 1591 Le Mesprit de la Cort.
- 1593 La Célestine.
- 1595 Carcel de Amor.
- 1598 La Célestine.
- 1598 La Vie de Lazarille de Tormes.
- 1600 La Floresta Spagnuola, ou le Plaisant Bocage.
- 1600 Guzman d'Alfarache (Aleman).
- 1603 La Diane Amoureuse.
- 1605 Examen des Esprits.
- 1606 Guerres civiles de Grenade (Hita).
- 1613 La Diane Amoureuse.
- 1614 Nouvelles (Cervantes).
- 1614 Don Quichote I.
- 1614 La Constante Amarillis (Figuersa).
- 1615 Lazarillo de Tormes.
- 1618 Don Quichote II.
- 1618 Persilès et Sigismonda.
- 1618 Galatée.
- 1618 Marcos de Obregon (Espinel).
- 1618 Les Abus du Monde (Loubayssin de la Marque).
- 1619 Guzman d'Alfarache.
- 1620 Lazarillo de Tormes.
- 1621 Nouvelles Morales (Diego d'Agreda).

- 1621 L'Homme d'État chrétien (Marquez).
- 1622 Le réveille-matin des courtisans (Guevara).
- 1622 Description des Indes Occidentales (Herrera).
- 1623 Histoires curieuses et exemplaires (Gonzalo des Cespedes.)
- 1623 Œuvres (Sainte-Thérèse).
- 1623 La Diane amoureuse.
- 1624 Les Délices de la Vie Pastorale de l'Arcadie (Lope de Vega).
- 1624 La Diane amoureuse.
- 1628 Nouvelles tirées des plus célèbres auteurs espagnols.
- 1630 Œuvres (Ste.-Thérèse).
- 1633 Les Visions (Quevedo).
- 1633 L'Aventurier Buscon.
- 1633 La Célestine.
- 1633 Histoire des Incas (Garcilasso de la Vega).
- 1633 Gran Tacaño (Quevedo).
- 1634 La Célestine.
- 1635 La Narquoise Justine.
- 1637 Les Rodomontades et Emblèmes Espagnols.
- 1639 Les Tromperies du Siècle
- 1642 Œuvres morales, politiques et amoureuses (Perez).
- 1642 Les Fleurs des Vies des Saints (Ribadaneyra).
- 1642 Histoire des Indes Occidentales.
- 1642 Histoire indienne (Lindamire).
- 1643 Le Politique tres-chrestin (Villaréal).
- 1643 Du chocolate (Colmenero de Ledesma).
- 1643 Vie de Grégoire Lopez (Loza).
- 1643 Vie de la mère Thérèse de Jésus.
- 1644 Œuvres (Ste.-Thérèse).
- 1644 Les véritables causes des malheurs de l'Espagne (Nieremberg).
- 1644 Vie du juste dans la pratique de la vraie foi.
- 1644 Sermons sur toutes les fêtes (Mendoza Salmeron).
- 1644 Avis spirituels pour conserver la paix de l'âme (Nieremberg).
- 1644 Nouvelles (Montalvan).
- 1644 La Célestine.
- 1645 Méditations sur les mystères de la foi.
- 1645 Le Héros (B. Gracian).
- 1645 Examen des Esprits.
- 1646 La Grande Guide des Pêcheurs (Luis de Grenade).
- 1646 Œuvres (Ste.-Thérèse).
- 1646 Homélie pour tous les jours du Carême (Lanuza).
- 1647 Le Paradis de l'âme.
- 1648 Le Toledan.
- 1648 Conceptions prédicables (Gonzales).
- 1648 Somme de la théologie morale et canonique (Villalobos).
- 1650 Le Parasite Mormon (M. da Zayas).
- 1650 Œuvres (Jean de la Croix).
- 1650 Guerres civiles des Espagnols dans les Indes.

- 1651 Épîtres spirituelles (Davila).
- 1551 L'aimable Jésus-Christ (Nieremberg).
- 1651 Esprit du christianisme (Nieremberg).
- 1651 La grande guide des pêcheurs.
- 1651 Pratique de la perfection des vertus chrétiennes (Rodriguez).
- 1652 Œuvres (Jean de la Croix).
- 1652 L'aimable Jésus-Christ.
- 1653 Lazarillo de Tormes.
- 1656 Nouvelles amoureuses et exemplaires.
- 1658 La grande guide des pêcheurs.
- 1659 Conquêtes des Espagnols aux Indes.
- 1659 Quelques traités.
- 1661 La grande guide des pêcheurs.
- 1661 La Fouine de Séville (Solorzano).
- 1664 La Fouine de Séville.
- 1665 Nouvelles (Cervantes).
- 1667 Description de l'Afrique (L. de Marmol).
- 1667 Les Visions.
- 1670 Œuvres (Ste.-Thérèse).
- 1670 Histoire de la Conquête de la Floride (Garc. de la Vega).
- 1672 La grande guide des pêcheurs.
- 1673 Nouvelles (Cervantes).
- 1675 Examen des Esprits.
- 1677—78 Don Quichote.
- 1678 Lazarillo de Tormes.
- 1680 Nouvelles (Maria de Zayas y Sotomayor).
- 1683 Guerres civiles de Grenade.
- 1684 L'Homme de Cour (B. Gracian).
- 1684 La Semaine ou les mariages mal assortis (Montalvan).
- 1685 Les Divertissements de Cassandre et de Diane.
- 1686 Pratique de la perfection de la vie chrétienne.
- 1691 Histoire de la Conquête du Mexique (A. de Solis).
- 1693 L'Homme de Cour.
- 1694 Œuvres (Jean de la Croix).
- 1695 Guzman d'Alfarache.
- 1696 L'Homme détrompé.
- 1698 Œuvres diverses (Quevedo).
- 1700 Le Théâtre Espagnol (Lope de Vega).
- 1702 L'Homme de Cour.
- 1704 G. de la Vega.
- 1704 Nouvelles aventureuses de l'admirable Don Quichotte de la Manche (A.-F. de Avellaneda).
- 1707 Nouvelles (Cervantes).
- 1717 L'Homme détrompé.
- 1730 L'Homme de Cour.

6. Wenn man auch über den Wert schematischer Zusammenstellungen verschiedener Meinung sein kann, so dürften sich der-

artige tabellarische Übersichten auch in der Philologie mitunter zu Vergleichungszwecken verwenden lassen. Nachdem wir die wichtigsten Ausgaben von Übersetzungen sp. Autoren in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt haben, wollen wir uns noch kurz vergegenwärtigen, in welcher Weise sich diese Übersetzungstätigkeit auf die Jahre von 1480—1720 verteilt, und zwar soll jedes Mal die Produktion eines Jahrzehnts für die Einteilung die maßgebende sein.

Zeit	Zahl der erschienenen Übersetzungen.	Zeit	Zahl der erschienenen Übersetzungen.
1480— 90	1	1610— 20	11
90—1500	—	20— 30	11
1500— 10	—	30— 40	10
10— 20	—	40— 50	26
20— 30	2	50— 60	15
30— 40	3	60— 70	6
40— 50	9	70— 80	7
50— 60	16	80— 90	6
60— 70	1	90—1700	6
70— 80	8	1700— 10	5
80— 90	9	10— 20	1
90—1600	5	20— 30	1
1600— 10	5		

Wie aus dieser tabellarischen Übersicht, noch mehr aber aus einer Kurve hervorgeht, die die Produktion von je 20 Jahren zusammenfaßt, läßt sich bei der Veröffentlichung von Übersetzungen sp. Schriftsteller zweimal ein Höhepunkt konstatieren, nämlich um die Mitte des 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Zahl der von 1642—1648, also in 7 Jahren, erschienenen Übersetzungen beträgt allein 26.

Einige der bedeutendsten Übersetzer sind u. a. Baudoin, Chapelain, d'Audiguier, Lancelot, Oudin, Pavillon, Remy, Rosset, Vitray.

### 3. Die spanische Sprache in Frankreich.

7. Zeigen schon die zahlreichen Bearbeitungen der Werke sp. Autoren und die noch zahlreicheren Übersetzungen aus dem Sp., daß man in Frankreich im allgemeinen eine ziemlich rege Kenntnis von der Produktion der Bewohner der iberischen Halbinsel auf intellektuellem Gebiete hatte oder doch bekommen mußte, so ist damit allein diese Kenntnis noch nicht erschöpft. Denn es existiert eine besondere Bildungs- und damit soziale Schicht — Begriffe, die ja heute nicht mehr notwendigerweise zusammenfallen müssen — die die sp. Sprache beherrschte und sich die Kenntnis der Werke in der Ursprache aneignete. Diese Leute waren vor allem im Stande, sich mit den Erzeugnissen der sp. Lyrik bekannt

zu machen, die ja kaum ins fz. übersetzt worden sind, deren voraussichtlich nicht bedeutender Einfluß auf die fz. Dichtkunst übrigens im einzelnen noch genauer zu verfolgen ist. Dafs die sp. Sprache sich zu einer Zeit verhältnismäfsig weiter Verbreitung in Frankreich erfreute, mufs besonders betont werden, wiewohl es bei der Weltstellung der Bewohner der iberischen Halbinsel, die das sp. zur internationalen Sprache machte, nur natürlich ist. Um nun den ungefähren Zeitpunkt festzulegen, an dem das sp. in Frankreich weiteren Eingang fand, hat man oft ein Wort von Cervantes zitiert: „En Francia ni varon ni mujer deja de aprender la lengua castellana“ (Persiles y Sigismonda, 1617). Diese übrigens nur auf Hörensagen beruhende Behauptung war zwar für die Zeit, in der sie ausgesprochen wurde, noch nicht richtig, wohl aber wurde sie einige Jahrzehnte später zur Tatsache. In einer sp. Grammatik, die Desroziers im Jahre 1659 herausgab, heifst es: „La langue espagnole commence à devenir si familière“. Dafs das sp. in Frankreich mit der Zeit eine ähnliche Stellung einnahm, wie einst das Griechische in Rom oder später das fz. in Deutschland im 18. Jahrhundert, dafs es die Sprache der vornehmen Welt, der Literaten wurde, ist nicht zuletzt dem Einfluß der geistvollen Anne d'Autriche, der Gattin Ludwigs XIII., zu danken. Die Gelegenheit, die sp. Sprache zu erlernen, war in ziemlich hohem Mafse vorhanden. Unter den Sprachlehrern, Herausgebern von Grammatiken und Wörterbüchern mögen genannt sein: Pallet, Lancelot, Robles, J. de Luna, A. de Luna, G. Texeda, H. Texeda, Oudin, Bense du Puis, Desroziers. Nur von zwei weiteren Männern soll kurz etwas gesagt werden.

#### 4. Salazar, Perez.

8. Ambrosio de Salazar war in Rouen als Sprachlehrer tätig. Als der König Anna von Österreich heiratete, wurde er dazu ausersehen, Ludwig in die Sprache seiner Gattin einzuführen. Salazar veröffentlichte neben etwa einem Dutzend anderer Werke auch ein Buch für seine Landsleute in Frankreich (1616), an denen es namentlich in Paris nicht fehlte. Ihr Wesen und ihr Auftreten wurde vielfach von den Parisern nachgeahmt, so dafs sich hier etwas Ähnliches wiederfindet wie ungefähr um dieselbe Zeit in England. Wurden dort die „gulls“, italianisierte Engländer, Stutzer und Tagediebe, die in Italien gewesen waren und sich italienische Ausdrücke und Manieren angewöhnt hatten, gehafst, so zeigt sich auch in Frankreich gegen jene Français espagnolisés eine wenn nicht gerade feindselige, so doch spöttelnde Stimmung (vgl. die Memoiren von Sully, die 8. Satire von Régnier).

Erwähnt sei noch Antonio Perez, jener Minister Philipps II. von Spanien, der im Auftrage seines Königs einen politischen Mord begangen und, als Philipp sein Werkzeug dem Volke opfern wollte, die Flucht ergriffen hatte. Perez kam im November 1591 nach

Frankreich. Über sein Leben, seine politischen Intriguen, sein Verhältnis zu Philipp II. und der Prinzessin von Eboli, über seine Werke und über seine Bedeutung ist viel geschrieben worden.<sup>1</sup> Es genügt für uns, zu erwähnen, daß Perez nicht zu den Begründern der *sz.* 'preziösen Gesellschaft gehörte, was Lanson zuerst nachwies (*Rev. d'Hist. litt. de la France* III, S. 47 ff.). Ferner ist von Bedeutung, daß seine zum größten Teil politischen Schriften (*Memoiren*) von weittragendem Einfluß gewesen sind. Er war der Sprachlehrer Heinrichs IV. Seine Werke wurden erst ums Jahr 1635 übersetzt.

## 5. Grenzen des spanischen Einflusses.

9. Was die Orte angeht, an denen die Übersetzungen aus dem *sp.*, *sp.* Originalwerke, Hilfsmittel zum Erlernen der fremden Sprache, etc., gedruckt wurden, so kommen etwa Paris, Rouen, Lyon, Lille und Toulouse in Betracht. Allzu zahlreich waren die gedruckten Werke aber dennoch nicht. Selbst von Lyon, der alten Zentrale des Buchdrucks und -Handels, ist keine große Menge von Spaniern, deren Schriften dort gedruckt wurden, anzuführen. Überhaupt kann von einer solchen Invasion, wie sie über die Alpen von Italien kam, nicht im entferntesten mit Hinsicht auf Spanien gesprochen werden. War schon eine verhältnismäßig gediegene Kenntnis des *sp.* auf ziemlich enge Kreise beschränkt, schon deswegen, weil es sich eben nur um eine Modesache handelte, die mancher nur durch den Gebrauch einiger *sp.* Brocken, Sprichwörter, Lieder mitzumachen versuchte, und dadurch den Schein einer weiteren Verbreitung des *sp.* unbewußt verstärken half, so zeigen auch noch andere Punkte, daß dem *sp.* Einfluß irgendwie eine undefinierbare Grenze gezogen werden muß. Undefinierbar deshalb, weil man wohl sieht, daß eine solche Grenze vorhanden ist, nicht aber, wie und auf welche Weise sie zu erklären sei und wie sie im einzelnen genauer verläuft.

Obwohl es z. T. recht treffliche Übersetzungen gab, wohl gar zweisprachig, wie z. B. *Carcel de Amor* 1595 oder *Montemayor* 1613, auf einer Seite *sp.*, daneben *fz.*, so daß die vor einiger Zeit bei uns in Deutschland ins Leben gerufene Methode, sich auf diese Weise fremde Sprachen anzueignen, nichts weniger als die moderne Erfindung eines spekulativ denkenden Kopfes ist, also obwohl genug Übersetzungen da waren, so kam es doch vor, daß ein *sp.* Autor erst seinen Umweg über Italien nahm, um nach Frankreich zu gelangen,<sup>2</sup> und oft geschah es durch Zufall, daß er überhaupt in die Hauptstadt gelangte.

Noch ein Punkt ist beachtenswert. Das Auftreten der *sp.* Schauspieler in Paris war nicht von Erfolg gekrönt. Wenn man

<sup>1</sup> Mignet, *A. Perez et Philippe II*; D. Gaspar Muro, *Biographie der Prinzessin Eboli*; vgl. Morel-Fatio, *L'Espagne au 16<sup>e</sup> et au 17<sup>e</sup> siècle*, S. 257 ff.

<sup>2</sup> Als klassisches Beispiel sei Molières *Don Juan* erwähnt.

sich zwar im Jahre 1613 nicht darüber zu wundern braucht, da damals die sp. Sprache noch wenig bekannt war, und wer sie verstand, d. h. die obere Gesellschaftsschicht, ging nicht ins Theater, so ist es auffällig, daß im Jahre 1660 eine sp. Truppe mit gleichem Mißerfolge auftrat. Nur die sp. Nationaltänze fanden allgemeinen Beifall, eine Tatsache, die wir uns für später merken wollen.

10. Dies sind in großen Zügen die Beziehungen auf politischem und intellektuellem Gebiete, wie sie zwischen Frankreich und Spanien während mehrerer Jahrhunderte bestanden haben. Bevor wir nun dazu übergehen, die sp. Lehn- und Fremdworte im fz. zu behandeln, wobei wir unter Lehnworten solche Worte verstehen wollen, die irgend eine, wenn auch ganz unbedeutende, Veränderung bei dem fraglichen Übergang erlitten haben, unter Fremdworten solche, die in völlig sp. Form übertraten, soll noch zweierlei bemerkt werden.

### III. Vorbemerkungen.

#### 1. Das Recht der Entlehnung.

11. Zunächst hat man manchmal, oder wie Brunot sagt (Gram. hist. de la langue franç., § 140), sogar oft das Recht bestritten, das eine Sprache hat, von einer anderen Worte aufzunehmen. Es ist aber absolut nicht einzusehen, wie der Mensch so töricht sein kann, sich ein solches Vorhaben anzumassen. Denn nur dann haben wir einen guten Grund, nach der Berechtigung zu fragen, wenn es sich um Vorgänge handelt, die vom Menschen irgendwie veranlaßt sind, um Tatsachen, für die wir in irgend einer Weise verantwortlich gemacht werden können. Schon mit weniger Grund dürfen wir das tun, wenn es sich um eine aufsergewöhnliche Erscheinung in der Natur handelt; denn hier ist es eigentlich nicht mehr die Berechtigung der Ausnahme, nach der wir forschen, wir können uns höchstens fragen, unter welchen Bedingungen und Umständen sie zustande kommt, welches also ihre Ursache ist. So können wir uns zwar darum kümmern, ob die Absichten und Ziele irgend einer politischen Partei berechtigt sind, aber wir können nimmermehr fragen, ob z. B. die Meeresströmungen ein Recht haben, so zu fließen, wie es uns die Untersuchungen und Beobachtungen dartun. Wir ergründen zwar die Ursachen, aber deren Berechtigung nachweisen zu wollen, das hiesse ein Faß ohne Boden füllen. Ebenso zwecklos wäre es zu behaupten, daß Shakespeare oder Molière oder Rembrandt berechtigt waren, gerade zu ihrer Zeit zu erscheinen und Großes zu wirken. Denn überall handelt es sich dabei um etwas Organisches, um Naturvorgänge, die wir hinnehmen müssen, wie sie kommen. Genau ein solcher Naturvorgang ist die Entlehnung von Worten aus einer fremden Sprache. Selbst wenn wir von dem Gedanken ausgehen, daß das Recht der Entlehnung in

dem Ersatz des alten durch etwas Besseres besteht, kommen wir nicht weiter. Denn entweder handelt es sich gar nicht um einen Ersatz, oder, wo das doch der Fall ist, müssen wir von vornherein glauben, daß es sich wirklich um etwas Besseres handelt, sonst hätte die Sprache den Schritt überhaupt nicht begangen. Oder um etwas Einfacheres, Bequemerer, Bezeichnenderes. Man denke z. B. an die deutschen Worte in der englischen Sprache, wie *fest-schrift, hinterland, lagerbeer, kindergarten, umlaut*, etc. Wir haben uns einfach damit abzufinden, daß die Lehnworte da sind und können höchstens sagen, durch die intensiven Berührungen zwischen zwei Völkern sei die Aufnahme solcher Worte ermöglicht und vor allem begünstigt worden, nicht aber darf aus der Stammesverwandtschaft, der Nachbarschaft und den Beziehungen von zwei Nationen die Entlehnung von Fremdwörtern als eine notwendige Folge angesprochen werden. Es gibt allerdings auch Fälle, wie z. B. der Aufenthalt vieler Spanier am f. Hofe oder die Vorliebe der Franzosen für sp. Nationaltänze, die eine Widerspiegelung in der Sprache nur als natürlich erscheinen lassen.

## 2. Geschwundene Worte spanischer Herkunft.

12. Nun der andere Punkt. Wenn unsere Arbeit auch keine etymologische Studie darstellen soll, so muß doch hier auf rein sprachliche Dinge eingegangen werden. Für denjenigen, der sich einige Zeit mit den romanischen Sprachen und ihren Abhängigkeitsverhältnissen befaßt hat, bietet die Tatsache, daß sich da manchmal, zuweilen gar häufig, Zweifel einstellen, welcher romanischen Sprache der Ursprung eines Wortes schliesslich zuzuschreiben sei, nichts Neues. Vor allem bei dem Suffix *-ade* im f. begegnen wir derartigen Unsicherheiten, und es ist voraussichtlich in einzelnen Fällen überhaupt nicht mehr möglich nachzuweisen, ob ein derartiges Wort aus dem sp., ital. oder prov. hervorgegangen ist. Es sei nebenbei bemerkt, daß man im allgemeinen nicht allzuviel Gewicht auf solcherlei Dinge zu legen braucht. Aber noch andere Zweideutigkeiten in der Auffassung kommen vor, wenn wir uns auch die Sache nicht so kompliziert vorzustellen haben werden, wie, um nur eins anzuführen, es Brunot (*Hist. de la langue fr.*, II, S. 207 Anm.) von *parangonner* meint. Er sagt, daß das Wort sowohl eine Verbalschöpfung zu dem schon in der Sprache vorhandenen, aus dem sp. aufgenommenen Substantiv *parangon* sein könne, aber ebensogut eine Wiedergabe des ital. Verbums *parangonnare*. Wenn das Substantiv sp. Ursprungs ist, so wird wohl die Sprache, die doch stets einfache Wege bevorzugt, nicht erst durch ital. Hilfe zu dem Verbum gelangen; Bildungen ähnlicher Art gibt es ja in Fülle (vgl. das Wort selbst unten).

Da nun aber die Zahl der zweifelhaften Fälle ziemlich beträchtlich ist, so tun wir gut, diese Worte einmal näher zu betrachten und von der späteren Behandlung auszuschließen. Wir

hoffen dabei, in mehreren Beispielen eine endgültige Entscheidung betreffs der Abstammung eines Wortes vornehmen zu können. Gleichzeitig sollen in die folgende Liste alle diejenigen Ausdrücke aufgenommen werden, die zwar sp. Ursprungs sind, aber mit dem Ausgang der afz. Periode verschwinden, ferner diejenigen, deren Gebrauch — es handelt sich fast nur um das 16. Jahrhundert — sich auf einzelne Personen (Brantôme!) beschränkt, die zum Zeitvertreib oder aus Freude am sp. sich derartiger Ausdrücke bedienen.

### 13. algalife „calife“.

Das Wort kommt schon im Rol. vor: Vers 453, 1943, 1954 (Müller). Es schwindet später. Es handelt sich um dasselbe Wort wie *calife*, mit dem arab. Artikel *al*.

almaçor „titre de dignité chez les Orientaux“.

Auch dieses Wort findet sich im Rol. 909 (Müller). G. gibt 27 weitere Belege. Das Wort ist untergegangen wie *algalife* und

amirafle „émir“

für das G. einen Beleg bei Aimeri de Narbonne beibringt.

aucube „lit de camp, petite tente non dressée“.

G. gibt ca. 20 Belege. Das Wort geht später unter wie

aufage „personne noble“

das G. 14 mal belegt.

bisogne „recrue“

(= goujat, valet d'armée) kommt vom sp. *bisoño* (= recrue). Bel. sind: Brant. II, 385; Sat. Mén., Har. de d'Aubray (s. B. II, 213). Das Wort fehlt heute in den Wörterbüchern; ebenso

brac „camus“

< sp. *braco*. Bel.: Brant. V, 136 (s. B. II, 213). Ebenfalls geschwunden ist

bravesse „furie“

< sp. *braveza*. Bel.: Brant. II, 380.

centille „flammèche“

gehört zu den Worten, die bald wieder der Vergessenheit anheimfielen. Es stammt aus dem sp. *centella* (= flammèche) und wird gebraucht von Brant. VIII, 175 (s. B. II, 213).

## commant „commentaire“

ist heute nicht mehr vorhanden. Es findet sich bei Brant. II, 241. G. noch 6 Belege. Es ist entstanden aus sp. *comento* [= commentaire].

## conquister „conquérir, gagner“

das aus dem sp. *conquistar* abgeleitet ist, existiert heute nicht mehr. Zu den 9 Belegen bei G. ist Brant. I, 202 hinzuzufügen.

## dépositer „hinterlegen, aufbewahren“

vom sp. *depositar*, belegt bei Brant. VII, 233.

## dessafit „Trotz bieten, auffordern zu etwas“

aus *desaño*, belegt bei Brant. VII, 293. Beide Worte sind geschwunden. Vgl. B. II, 213.

## dispost „disposé“

dem sp. *dispuesto* entsprechend, ist gar nicht selten im fz. anzutreffen, allerdings nur im 16. Jahrh. G. Suppl. gibt 6 Belege. Heute haben wir die Form *dispos*.

## enfrasquer „verwickeln, in Unordnung bringen“

ist geschwunden. Noch Mozin gibt ‚verlegen, verdutzt‘. Es kommt vom sp. *enfrascar* (Ménage gibt sp. Ursprung an) und ist bei Montaigne belegt (s. B. II, 213).

## galardon „salaire, récompense“

vom sp. *galardon* (vgl. pour avoir le galardon, comme dit l'espagnol, G.) ist geschwunden. Belegt u. a. bei Brant.

## manople „Panzerhandschuh“

vom gleichlautenden sp. Wort ist achtmal bei G. belegt; heute geschwunden.

## marbotin „Name einer Münze“

heute nicht mehr vorhanden, stammt vom sp. *maravedi* durch Vermittlung des provenz. *marabotin*. Die Lautverhältnisse sind nicht ganz klar. Vgl. die Bemerkung über E. am Schluß der Arbeit.

## martagon „Lilie“

fehlt bei S., K., N. und B. L. gibt ital. *martagone* als Grundwort. Das Dg. fügt hinzu: „ou esp. martagon“. Belegt im 16. Jahrh. bei Pinet, Hist. nat. de Pline. Eine endgültige Entscheidung ist nicht zu treffen.

## mascharé „vermummen, unkenntlich machen“

geschwunden. < sp. *mascarado*. Beleg s. B. II, 213.

mesquite „mosquée“

G. außerdem *meschite, mosquete, musquette*. 7 Belege. Geschwunden.

mochache „Knabe“

< sp. *muchacho*. Belegt Brant. I, 32 (B. II, 213). Untergegangen.

torion „grosse tour“

< sp. *torreon* ist geschwunden. Beleg Brant. III, 261 (B.).

### 3. Worte zweifelhafter Herkunft.

#### 14. anguillade „Peitsche aus Aalhaut“

kann ebensogut eine Bildung zu *anguille* (Dg., L.) wie eine Entlehnung aus dem sp. sein (ML, Gram. d. rom. Spr. II, S. 527). Fehlt bei Sch.

arborer „bemasten“

mit ML. 606 aus dem sp. *arborar* abzuleiten, scheint wenig wahrscheinlich. Dg. gibt als Grundform das ital. *arborare*; L. und Sch. halten es für eine Ableitung von *arbre*; bei B. und N. ist das Wort nicht erwähnt. Schon im 13. Jahrh. kam die Form *arbourer* vor; die neue Form *arborer* erscheint zuerst an der Grenze des 15. und 16. Jahrh., was nicht gerade für sp. Entlehnung spricht. Ein weiteres Moment, das die sp. Herkunft nicht gerade wahrscheinlich macht, besteht darin, daß derjenige, der *arborer* zuerst anwendet, Guill. de Villeneuve ist. Dieser G. de Villeneuve lebte am Ende des 15. Jahrh. Er stammte aus der Provence und war später „chevalier, conseiller et maître d'hôtel“ Karls VIII. Er begleitete den französischen König nach Italien und verfasste während seiner Gefangenschaft eine kleine Chronik, in der das Wort zum ersten Male erscheint. Endlich existiert im ital. nicht nur *alberare*, welche Form ML. ausschließlich anführt, sondern auch *arborare*. Aus *alberare* wäre allerdings *arborer* nicht ohne weiteres zu erwarten.

armet „Sturmhaube, Helm“.

K. sagt: „germ. *hēlm-* > sp. *elmete, almete* (woraus, wie es scheint, das gleichbedeutende fz. *armet* für afz. *healmet* entstand)“. Bei B. fehlt das Wort; N. § 45 gibt als Grundwort sp. *armete* an. Im Dg. findet sich: „dérivé de arme“. L. gibt folgendes: „diminutif de arme, d'après Ménage, qui pourtant propose aussi . . . d'y voir une altération de helmet . . ., en esp. *almete*, préférence vers laquelle Diez incline de son côté. Mais ce qui rend cette dérivation impossible, c'est l'existence de *armet* dès le XIV<sup>e</sup> siècle (nämlich Girard de Roussillon 3767), époque où l'on trouverait des traces de la transformation, s'il y avait eu transformation de *helmet* en *armet*.“ Da sich ferner bei G. Compl. zwei weitere Belege aus

alter Zeit finden (Christ. de Pis., Long. est. 343, und Froissart, Chron. III, 155), so spricht die Wahrscheinlichkeit für die Auffassung des Dg. (Suffix -itum), vgl. noch ML. 4130, der das sp. aus dem fz. ableitet.

balustrade „Säulengeländer“.

Ob hier eine fz. Neubildung nach *balustre* (L., Sch.) oder ital. Einfluß (Dg.) oder eine sp. Entlehnung (ML., Gram. d. rom. Spr. II, S. 527) vorliegt, dürfte schwer zu entscheiden sein.

barbacane „Schiefsscharte, mit Schiefsscharten versehenes Aufsenwerk“

ist aller Voraussicht nach arab. Ursprungs, nicht, wie ML. 890 es jetzt will, aus dem sp. herzuleiten. Einen Beleg finden wir schon im Mort d'Aymeri de Narbonne, 728, weitere Stellen das ganze Mittelalter hindurch (vgl. L. und G.).

bravade „beleidigende Prahlerei“

nach L., Sch. und Dg. ital., nach ML., Gram. d. rom. Spr. II, S. 527 sp. Wegen des Suffixes *-ade* wird eine Entscheidung schwer zu treffen sein.

cabestan „Windemaschine, Schiffswinde“.

Das Wort wird nicht erwähnt bei N., ebenso fehlt es bei Brunot, Hist. de la langue franç., 1906, während derselbe Verfasser in dem Précis de Grammaire historique de la Langue franç. 1894 es aus sp. *cabrestante* herleitete. Sch. gibt: „de l'anglais capstan, celui-ci de l'esp. cabrestante“. Bei K. findet sich unter *capra*: „\**cabro* + *stans* > sp. portg. *cabrestante* (fz. *cabestan*)“, also nicht direkt „> fz. *cabestan*“. L. bemerkt: „origine inconnue, à moins qu'on ne prenne l'espagnol pour le mot, dont les autres seraient une corruption“. Endlich gibt Dg.: „du provenç. cabestan, pour cabestran (cf. esp. cabestrante)“. Dies wird das richtige sein, schon weil das prov. die dem fz. näher liegende Sprache ist, und dann deshalb, weil das entferntere sp. uns das Wort nur in einer solchen Form darbietet, die mit Hilfe einer offen zu Tage liegenden ‚corruption‘ — den Schwund des *r* zu erklären, dürfte ziemlich schwer fallen — zu der fz. Form werden konnte. Auch ML. 1631 leitet das Wort aus dem prov. her.

cabotin „Komödiant“.

Zur Etymologie bemerkt das Dg.: „dérivé peut-être de caboter, par comparaison entre les comédiens qui vont de ville en ville et les bâtiments qui vont de cap en cap“. Die richtige E. gibt L. Suppl. an. Er zitiert eine Stelle aus den Chansons von Gautier Garguille, Préface 76, die von Eman Martin (Courrier de Vaugelas,

15 juill. 1875) zuerst erwähnt wurde. Was für uns wichtig ist, lautet: „Les farceurs ont survécu davantage . . . les comédiens de bas étage qui s'en vont . . . rôtir le balai dans les provinces, avaient déjà un patron tout baptisé, le sieur Cabotin, qui . . . était ‚impresario‘ et charlatan . . .“. L. fügt hinzu: „On voit que C. est un nom propre devenu générique“.

#### capitan „Maulheld“.

*capitan* gehört zu den Worten, die, oberflächlich betrachtet, sowohl im sp. wie im ital. ihren Ursprung haben können; bei näherem Zusehen aber ist es möglich, für eine dieser Sprachen die Entscheidung zu treffen. Im ital. heißt das entsprechende Wort *capitano*, im sp. *capitan*. Das Dg. entscheidet sich für die ital. Form, „appliqué à un type d'origine espagnole“; andere ziehen das sp. Etymon vor. Der *capitan* ist ein Aufschneider, ein Maulheld, oder noch besser gesagt, der miles gloriosus des Plautus. Diese typische Figur spielt besonders eine Rolle in Corneilles „Illusion comique“ und im „Pédant joué“ von Cyrano de Bergerac. Dafs der *capitan* sp. Ursprungs ist, beweist uns Riccoboni, Hist. du théâtre italien, I, 56 ff.: „La domination des Espagnols en Italie attira quelques comédiens de leur nation dans le pays, et cela donna au théâtre des capitans qui parlaient purement la langue espagnole. La mémoire subsiste encore des capitans Spavento, Matamoros et Sangre y Fuego.“ Nun aber wurde diese Figur und damit der Name von Italien aus nach Frankreich eingeführt und zwar durch ital. Schauspielertruppen, so dafs, wenn wir dieses Wort im fz. Sprachschatz finden, es sich auf Berührung der Franzosen mit den Italienern, nicht mit den Spaniern zurückführen läfst. Diese Feststellung ist für unseren Zweck hinreichend.

#### carabé „Bernstein“.

Hier haben wir ein Wort vor uns, über dessen Herkunft man sich ganz im Unklaren ist. N., B. und Sch. erwähnen es überhaupt nicht, während K. unter dem persischen Grundwort nur die einzelnen roman. Ableitungen gibt. L. glaubt, dafs es aus dem portg. ins fz. eingedrungen sei; das Dg. sagt: „L'emprunt de ce mot au portugais n'est pas certain; il peut être venu par l'espagnol ou même par l'italien“. Man vergleiche noch Diez 436. Bei Eg. y Yang. 361 fehlt das Wort. Der erste Beleg findet sich bei O. de Serres als *carabe*.

#### casematte „Kasematte“.

Dafs dieses Wort aus dem ital. und nicht aus dem sp. stammt, dürfte jetzt wohl feststehen. Noch Sch. gab an: „ital. ou esp., portg. *casamatta*“. K. gibt als lat. Form „*casa \*matta*“, eigentlich mattes, schwaches, d. h. rohes, nicht ausgebautes, sondern gleichsam nur angedeutetes Haus, Kellerhaus. Diese von Mahn, Etym. Wörterbuch,

p. 6 aufgestellte und von Diez 90 wiederholte Herleitung ist des anzunehmenden Bedeutungswechsels wegen nicht ohne Bedenken (hierin können wir K. recht geben), immerhin aber ist sie glaubhafter als die von Wedgwood, wonach das Wort aus dem sp. *casa + matar* 'töten' (bezw. Substantiv *mata* 'Gemetzelt') zusammengesetzt sein und ursprünglich also etwa Mordhaus bedeutet haben soll. Auch hierin können wir mit K. übereinstimmen und werden in dieser Ansicht bestärkt durch N., L. und das Dg., die das Wort aus dem ital. herleiten. Devic ist derselben Ansicht, wenn er fragt, ob das ital. Wort vielleicht unter dem Einfluß des arab. *qasaba* 'Festung' entstanden sei. Rabelais' Prolog hat *chasmale*.

#### cavalcadour „Hofstallmeister“.

Sch., L. und B. wollen das Wort aus dem sp. *cabalgador* entstehen lassen. Dagegen ist einzuwenden: Wir haben im fz. das Wort *cavalcade*, das aus dem ital. stammt. Es wäre nun sonderbar genug, wollte man für *cavalcadour* eine andere Herkunft annehmen als für *cavalcade*, zumal da sich das fz. Wort in lautlicher Beziehung dem ital. *cavalcatore* mehr nähert als dem sp. Die Form, die zuerst im fz. auftritt, hat c: *cavalcador* (Rabelais). Es bliebe höchstens der Einwand übrig, daß diese Schreibung eine analogische sei nach *cavalcade*, das allerdings schon etwas früher aus dem ital. eindrang. N. erwähnt das Wort nicht, das Dg. leitet es aus dem ital. ab, wozu wir auch geneigt sind. Ob ein Einfluß von afz. *chevaucheure*, etc. vorgelegen hat, mag dahingestellt bleiben.

#### caye „Sandbank“.

Dieses Wort wird von Sch., N., B. und G. nicht erwähnt. K. sagt: „altir. *cai* > fz., nfz. *quai*, Damm“. An anderer Stelle heißt es: „ndl. *kaai*, nnd. *kaje*, Düne. Weit weniger wahrscheinlich wurde von Diez 94 *cayo* (sp. *cayos*), altir. *cai* 'Weg', als Grundwort aufgestellt“. Auch L. sagt, daß das Wort schon in alter Zeit vorhanden sei. Nach ML. ist von gall. *caio* 'Umwallung' auszugehen. Dieses Wort ergibt im norm. *quai*, dem die fz. Form entspricht. Aus dem fz. stammt nun einerseits das sp. *cayo* und andererseits das ndl. *kaai* (ZfrPh. XVII, 521).

#### chervis „Zuckerwurz“

ist nach dem Dg. möglicherweise von dem sp. *cherivia* abgeleitet. Doch bereitet die Schreibung Schwierigkeiten. ML. 1697a will umgekehrt die sp. Form aus dem fz. herleiten. Zugrunde liegt nach ML. arab. *cariwiya*. Afz. heißt es *escherviz* mit unerklärtem s-Vorschlag. Man sieht leicht, daß die nfz. Schreibung die unmittelbare Fortsetzung afz. ist, die aber ihrerseits unmöglich sp. Herkunft sein kann.

cognac „profit, avantage“ (vgl. L.).

L. gibt: „esp. *cucaña*, ital. *cucagna*“, ebenso Sch.; beide lassen also zwischen den beiden Sprachen die Wahl. Mit dem Dg. kommen wir auch nicht weiter, denn hier finden wir: „origine inconnue“. Für uns genügt es festzustellen, daß das Wort (belegt schon Aymeri de Narbonne 1788, in Fabliaux des 13. Jahrh. [L.]) kaum sp. Ursprungs sein dürfte. Vgl. auch K. 2282.

compliment.

Über die E. sagt L.: „compliment est le substantif verbal dérivé de l'ancien verbe complir“. Dasselbe bemerkt Sch., der in Klammern hinzufügt: „complimento ital.“ Auch im Dg. heißt es: „emprunté de l'ital. *complimento*“. Und damit hat es seine Richtigkeit. Es steht fest, daß das Wort unter ital. Einfluß, mit spezifisch ital. Bedeutung und speziell ital. Sinne ins fz. gelangt ist. Daran ändert auch die Tatsache nichts, die neuerdings von ML. angegeben wird, daß das ital. Wort aus dem sp. *complimento* stammt. Vielmehr gerade dieser Umstand veranlaßt uns, das Wort von unserer späteren Betrachtung auszuschließen (vgl. oben *capitan*). Denn die spezifisch ital. Bedeutung, die eben erwähnt worden ist, findet sich auch anfangs, zur Zeit der Entlehnung aus dem ital., im fz. wieder. Wenn wir bei Pasquier dem Wort zum ersten Male begegnen, so hat es da die Bedeutung „accomplissement“. Hiermit stimmt der Sinn überein, unter dem *complimento* im ital. gebraucht wird, nämlich „Vollendung, Erfüllung des Wunsches“. sp. *complimiento* „Versorgung mit Lebensmitteln; Vollendung“.

coronel „Oberst“

ist nur eine andere Form für *colonel*, was vom ital. *colonnello* herkommt. Zu dieser abweichenden Form bemerkt das Dg.: „On trouve souvent coronel au 16<sup>e</sup> siècle sous l'influence de l'esp. coronel“. Sehen wir uns einige Stellen an, in denen das Wort vorkommt, so finden wir, daß in Bezug auf die Schreibung keine Einstimmigkeit herrscht. So hat Rabelais IV, 37: *coronel*; bei Pasquier, Rech. 44 finden wir *coronal*, und wieder anders schreibt La Boétie, 134: *couronnel*; *coronal* hat wieder M. du Bell. 602. Es scheint im Grunde überflüssig, hier sp. Einfluß anzunehmen; wollte man es dennoch tun, so wäre er wahrhaftig gering genug — es handelt sich ja nur um eine häufig vorkommende Dissimilation — um eine spätere Berücksichtigung nicht nötig erscheinen zu lassen. Daß diese Vertauschung der Liquiden nicht gerade dem Einfluß eines fremden Landes zugeschrieben zu werden braucht, daß sie vielmehr selbständig in der fz. Sprache vorkommen kann, darauf weist schon das Dg. hin mit den Worten: „espagnol coronel, altération euphonique de colonel“ und Sch.: „coronel est une modification euphonique de colonel“ (hier wird also das sp. überhaupt nicht

herangezogen). Endlich L.: „coronel, prononciation qui est un provincialisme devenu fautif, comme colidor pour corridor où la permutation des liquides est inverse“. Wenn das sp. zufällig auch *coronel* hat, so hat eben hier dasselbe Gesetz gewirkt, was das Dg. sogar zugibt; auf eine Abhängigkeit des fz. vom sp. braucht das gerade nicht hinzuweisen. Es ist ja bekannt, daß die Vertauschung der Liquiden sich nicht auf die fz. Sprache beschränkt, sondern sich auch in anderen Idiomen findet. Warum aber gerade ein Wort, das soeben aus dem ital. entlehnt worden ist, gleich durch eine andere Sprache beeinflusst werden und durch sie eine Abweichung in der Aussprache erfahren soll, eine Abweichung, die, wie eben dargetan, minimal und unbedeutend ist und sich auf eine einfache Weise ebenso leicht erklären läßt, das klingt wenig plausibel oder zwingend. Da aber der sp. Einfluß im Kriegswesen nicht unbedeutend ist, so mag immerhin die Möglichkeit zugegeben werden, daß das Wort unter zwei verschiedenen Formen aus dem ital. und sp. ins fz. gelangt ist.

#### *dorade* „Schwertfisch“.

Bei diesem Wort handelt es sich um einen ähnlichen Fall wie bei *arborer*. ML. 789 leitet nämlich *dorade* vom sp. *doradā* ab, während man sonst allgemein prov. Ursprung annimmt (*daurada*; vgl. Dg., L., Sch., N. I, § 32). Die hier in Betracht kommende prov. Form *daurada* gibt nun ML. nicht, sondern nur *aurada*, was allerdings für fz. *dorada* (auch *daurada*) nicht genügen würde. Doch *daurada* existiert im prov., vgl. Levy: „*dorade, poisson*“. Das Wort wird zuerst 1539 von R. Estienne gebraucht. Vgl. noch Sav.: „ainsi nommé par les Portugais, et qui fait le délice des vaisseaux des Compagnies d'Europe, qui traversent la Zone Torride“.

#### *embarrasser* „hindern“ etc.

Von B. und N. nicht erwähnt. Sch. leitet es von *barras*, L. von *embarras*, K. von prov. *barras* her; das Dg. läßt unentschieden, ob ital. *imbarazzare* oder sp. *embarazar* zugrunde liegt, und als neueste Meinung ist die von ML. zu nennen, der zu *barras* „Hindernis“ die Ableitung *embarrasser* „in Verlegenheit bringen“ angibt (vgl. Sch.). In dem bunten Durcheinander dieser Meinungen fällt eine Entscheidung schwer. Er sei hingewiesen auf ital. *lancia-spezza* > fz. *anspessade*, ital. *carozza* > *carosse*, *lapazza* > *alepasse* und andererseits sp. *mordaza* > fz. *mordache*, doch vgl. die Bem. zu *caparaçon*. Die lautliche Form läßt also keine Entscheidung zu.

*estaminaire* „pièce de bois ajustée à l'extrémité d'un madrier“.

Hierüber schweigen L., B., Dg., N. und K. Das Dg. läßt die Entscheidung zwischen sp. *estamenara* und ital. *staminale* offen. Der Beleg von 1382 spricht nicht gerade für das sp.

## fustel „Färbersumach“.

Dg.: „du provenç. fustet, espagn. fustete, qui (ungenau) paraît être une altération, par étymol. pop., de l'arabe fostoc, qui désigne le pistachier“. Die volksetymologische Umbildung des seltenen Wortes wäre auffällig. Mit größserer Wahrscheinlichkeit dürfte es sich bei dem frühzeitig belegten Ausdruck (1340 *feustel*, 1351 *fustet*, beide im Dg.) nach L. um eine Diminutivbildung zu *just* handeln.

## genette „Ginsterkatze“.

Ob dieses Wort sp. Herkunft ist, scheint höchst zweifelhaft. Zugrunde liegt arab. *g'erneit* ‚Zibetkatze‘, vgl. ML. 3949. Die sp. Form heisst *gineta*. Als *genete* ist das Wort schon im 13. Jahrh. belegt. L. gibt eine vl. Form *geneta* an. Möglicherweise sind die verschiedenen roman. Formen unabhängig voneinander. Vgl. noch Journ. asiat., Juni 1859, S. 541.

## grègue „Hosen“,

das von N. und B. nicht erwähnt wird, soll nach L. von ital. *grechesco*, nach dem Dg. von sp. *griega* oder prov. *greça* kommen. Das letztere ist der lautlichen Verhältnisse wegen am wahrscheinlichsten; vgl. ML. 3832.

## incartade „Beleidigung, närrischer Streich“.

L.: „espagnol encartarse, prendre une mauvaise carte, encarter, condamner par contumace, impliquer dans une affaire. C'est par une dérivation du premier sens que s'est formé incartade, action de prendre une mauvaise carte, de faire une sottise.“ Hierzu bemerkt Sch. m. E. mit Recht: „... les Espagnols ne donnant pas ce sens métaphorique à leur terme, et l'explication de Littré laissant de côté l'idée de brusquerie, qui est inhérente au mot français, je ne me sens pas satisfait“. Endlich Livet hat sich die Sache folgendermaßen zurechtgelegt: „incartade paraît venir du verbe espagnol encarter, qui signifie proscrire, bannir (man beachte die abweichende Übersetzung). Une incartade serait un acte de proscription, de brutalité.“ Bei diesen widersprechenden Meinungen ist es noch am besten, sich dem Dg. (origine inconnue) anzuschließen, ehe man eine neue Hypothese aufstellt.

## jasmin „Jasmin“

fehlt bei N. und B. (nicht in Brunots schon erwähnter Gram. hist.). Die Angaben von K., Sch. und L. lassen nicht erkennen, ob es sich um ein sp. Wort handelt. Es wird wohl direkt aus dem arab. kommen wie eine ganze Reihe anderer Wörter.

## limon „Wagengabel“

fehlt wieder N. und B. Dg.: „origine inconnue“. L.: „espagn. limon“. Sch.: „Il n'est pas probable que limon qui se trouve déjà

dans Chrétien de Troyes (es kommt auch schon im *Énéas* 6109 vor) soit venu au français d'un radical espagnol“. Auch bei K. ist nicht von sp. Herkunft des Wortes die Rede.

#### majordome „Haushofmeister“

fehlt bei K., N., B. Sch. leitet es von vl. *majordomus* ab; L. gibt die roman. Formen nebeneinander. Das Dg. läßt die Wahl zwischen ital. *maggiordome* und sp. *mayordomo*. Vielleicht können wir sagen, daß, weil Régnier, der den neueren Italienern, wie Berni, Pietro Aretino, folgt, das Wort zuerst anwendet, es sich um ital. Entlehnung handelt, wobei wir berücksichtigen können, daß der *g*-Laut sich leichter aus dem ital. als aus dem sp. ergibt. Fu.: „maistre d'Hostel. Ce mot est venu de l'Italie. Il y a longtemps que Régnier s'en est servi. D'un nez de Majordome, et qui morgue la faim“.

#### mascarade „Maskerade“

kann von sp. *mascarada* (B.) oder ital. *mascherata* (Dg.) kommen. Sch. gibt unter *masque* nichts Genaues über die E. an; K. und N. erwähnen das Wort nicht. Was die vom Dg. aufgestellte E. zu stützen vermag, ist zweierlei: Zunächst gibt L. eine Form *masquerade* (C.), die dem ital. genau entspricht. Denn auch sonst wird das ital. Suffix *-ata* zu fz. *-ade* (vgl. *anspessade* < *lanciaspezzata*, *balustrade* < *balustrata*, *carbonnade* < *carbonnata*, *camisade* < *camiciata*, etc.). Ferner kommt das Wort zum ersten Male bei Melin de Saint-Gelais im Jahre 1534 vor. Da dieser Dichter seine Studienjahre in Italien zubrachte, da er unter dem Einfluß ital. Geschmacks und ital. Mode stand, so wird er auch den Ausdruck ‚Maskeraden‘, den er z. T. als Gelegenheitsdichter für Festlichkeiten seinen Improvisationen verlieh, dem ital. entnommen haben.

#### mosquée

wird vom Dg. in der Liste angeführt. Im Text selbst steht: „variante de mosquette, lequel est lui-même pour mesquite (cf. esp. *mezquita*, ital. *meschita*)“. L. gibt: „esp. *mezquita*, ital. *moschea*“. Das Wort fehlt bei K., N. und B. Der Einfluß von ital. *moschea* scheint am ansprechendsten. Vgl. oben *mesquite*.

#### muscle

soll nach B. durch das sp. *muslo* den Sinn ‚*cuisse*‘ bekommen haben. Nach L. heißt schon im lat. *musculus* auch ‚*muscle*‘. Vgl. ferner Walde, Lat.-etym. Wörterbuch, unter *musculus*, wo auch auf ahd. *mūs* ‚Muskel‘, besonders am Oberarm, nhd. ‚Mäuschen, Maus‘, hingewiesen wird. Das Wort erscheint bei Brant. I, 236 in dem Beispiel: „blessé d'un coup dans le muscle“. Möglicherweise handelt es sich um zwei verschiedene Wörter. Übrigens kennt G. nur diese eine Belegstelle für das Wort.

## nombrer „trouver le nombre de“

will B. auf das sp. *nombrar* zurückführen. Beleg Brant. IV, 6. Doch nehmen wir lieber mit dem Dg., K., L., der schon ein Beispiel aus dem Rol. anführt, das lat. *numerare* als Etymon an. Sch. hat *nombrer* nicht.

## once „Jagd-Leopard“.

Dg.: „Du lat. pop. \*lyncea (class. lynx, cis) prononcé de bonne heure \*luncia, d'où lonce, et puis, par chute de l'i initiale, confondue avec l'article l', once (cf. esp. onza auquel se rattache directement le sens de jaguar)“. Ähnlich L., Sch. und N., der auf Annahme sp. Einflusses verzichtet. Vgl. endlich ML. 5192 ital. *lonza* > (*l*)once. Rabelais III, 25 hat *oince* mit dialektischem (s. Pfeffer a. a. O., S. 86) *i*.

## parasol „Sonnenschirm“.

K. scheint das Wort für eine selbständige fz. Bildung zu halten (*parare* 6875). Hier erhebt sich dieselbe Schwierigkeit wie bei *tourne-sol*, nämlich daß *sol* = *soleil* äußerst selten ist. Suchier in Gröbers Grundrifs I, 837 ist für sp. Herkunft. Doch wird das Wort ital. sein (Dg., L., Sch. N. III, 531), wofür besonders der 1. Beleg (G., Compl.) spricht:

1580. En ceste annee furent mis en usage les parasols par ceux qui alloyent aux champs, a cheval et a pied, en hyver pour se parer de la pluye et l'esté du soleil. La coustume en vint d'Italie.  
Chron. bordel. I, 229.

Bei ML. 6229 fehlt das Wort.

## piaffe „Prahlerci“.

Die Herkunft des Wortes ist unbekannt (Dg.). Über Erklärungsversuche s. K. 7087. Pasquier, Rech. VIII, 3 hält das Wort für neu (L.). Im sp. existiert *piäfar* „tänzen, allerhand schöne und stolze Bewegungen machen, ohne von der Stelle zu kommen (von einem Pferde)“. Das fz. Wort könnte eine sp. Entlehnung sein.

## piécette „petite monnaie; ornement“ (vgl. Lr.).

Für dies Wort ist sp. Etym. nicht wahrscheinlich. G. belegt es im 13. Jahrh. Sav. schreibt unter *pièce*: „piece de 4 vols, piece de 2 vols; Ces deux dernières sortes de pieces ... on les ... appelle Piécettes“. Dazu noch die Erklärung des Dg.: „petite pièce“. Von der Ac. 1878 wird das Wort als gleichbedeutend mit *peseta* erwähnt, vgl. unter „Münzen“. Es wird sich wohl um eine Ableitung zu *pièce* handeln.

## ressac „Wellenschlag“.

Dg.: „mot d'origine méridionale (prov. mod. *ressaco*, esp. *resaca*, ital. *rissacca*)“. Fs kommt auch die Form *ressaqu* vor, die den erwähnten südroman. Sprachen in Genus und Schreibung entspricht. Anders fassen L. und Sch. die Sache auf: „C'est sans doute le substantif de l'ancien verbe *resacher*, *retirer*“. N. sagt I § 68: „On constate l'adoption d'un certain nombre de mots patois: *ressac* (provençal)“; ferner § 459: „On redouble s dans quelques composés commençant par de- ou re-: *ressac*“. Die prov. Herkunft ist am wahrscheinlichsten. *ressac* fehlt bei K. und B.

## retirade

leitet das Dg. von *retirer* nach dem ital. *ritirata* ab. L. erwähnt nur die Unsicherheit der Grundform, die das Suffix *-ade* hervorruft. K., Sch. und N. haben das Wort nicht. B. belegt es bei Brant. III, 62. Selbst wenn wir sagen, daß Monluc, bei dem es zuerst belegt ist, viel in Italien war und mit Italienern vereint gegen Karl V. (Siena) kämpfte, das Wort als einen ital. Kriegsausdruck in sein Werk aufnahm, so war doch andererseits Karl V. ein Spanier. Wir müssen die Frage unentschieden lassen.

## rubican.

Die angenommenen Etyma sind: L.: vl. *rubricantem*. K.: *rapa cana*. Sch.: *ruber* + *canus*. B.: — N.: sp. *rabicano*. Dg.: ital. oder sp. *rabicano*. Wir wollen nicht mehr sagen, als daß die 1559 belegte Form *rabican* die E. von L. und Sch. ziemlich hinfällig macht. Immerhin ist nicht ausgeschlossen, daß die ursprünglich ital. bzw. sp. Form durch Anlehnung an *ruber*, was allerdings gelehrten Einfluß verlangen würde, zu heutigem *rubican* umgebildet worden ist.

## salade „casque“.

Sch. gibt: „*cassis caelata*, casque pourvu d'une image ciselée“. K.: < \**caelata*. L. glaubt in *salade* eine korrumpierte Form des ital. *celata* oder des sp. *celata* zu sehen. Wir sind geneigt, uns mit N. (III, 365, 2) dem Dg. und ML. 1464 für das ital. zu entscheiden, zumal da wir schon bei Olivier de la Marche 1470 einen Beleg haben und ebenso bei Commynes II, 12.

## à la soldade „à la façon des soldats“

soll nach B. vom sp. *a la soldada* kommen. Lr. bezeichnet die Redensart als „*inusité*“. L. gibt *à la soldate*. Belege sind Brant. I, 208 (B.); Scarr., Rom. bourg. II, 6; II, 19.

## soubresaut „Sprung, Stofs“

wird wohl das prov. *sobresaut* (Dg., Lr.) sein, nicht sp. *sobresalto* (N., L.), da eine Einwanderung aus der entfernten sp. Sprache

im allgemeinen einen späteren Zeitpunkt des 1. Auftretens verlangt, fehlt bei B. und K.; Sch. ungenau. Beleg schon 14./15. Jahrh. (Chron. de Boucicaut I, 6).

#### soupape „Ventil“

fehlt bei B., N., K.; Sch. und L. leiten es vom sp. *sopapo* ab. Diese Ableitung ist zu widerlegen und dafür diejenige des Dg. einzusetzen: „pour soupape, composé avec sous et l'ancien verbe paper, manger“. In der Tat kommt *soupape* vor, noch dazu sehr früh: Gerb. de Montr., Rom. de la Violette, 3989. Die Form mit *s* kommt noch im 16. Jahrh. vor. Zur Bedeutungsentwicklung vgl. eine Bemerkung von L. und Sch.

#### tournesol „Sonnenblume“

fehlt bei B., N. und K. Nach L. kommt es von *tourner* + *sol*, für *soleil*; Sch. sieht darin die Übersetzung des griechischen *ἡλιοτρόπον*. Noch anders Dg.: „emprunté soit de l'ital. tornasole, soit de l'esp. tornasol“. Beleg schon 1390 Ménagier II, 220: *tournesol*. Von der sonderbaren Form des zweiten Bestandteils abgesehen, wäre diese Zeit für sp. Einfluß immerhin recht früh. Littrés Auffassung verdiente die meiste Beachtung, da der erste Teil des Wortes fz. Form zeigt; jedoch ist *sol* für *soleil* im altfr. nur in den Verbindungen *escu en or sol*, *escu d'or sol* (s. G.) üblich.

#### vétille „Kleinigkeit“.

Der sp. Ursprung dieses Wortes ist höchst zweifelhaft. So das Dg.: „semble emprunté de l'esp. vetilla“. Sch. glaubt an eine Diminutivbildung von *velus*, führt aber noch folgende Stelle an: „pauvre larron pent hom per una veta = pauvre larron on pend pour une vétille (Raynouard)“. Dafs hier *vétille* direkt nach *veta* gebildet worden sei, ist nicht sehr wahrscheinlich; der Übersetzer wird vielmehr die Bedeutung sowohl von *veta* als auch von *vétille* gekannt haben; es scheint sich also um ein älteres Wort zu handeln. K. 10247 gibt als Etymon \**vēstilia* ‚Kleiderkram‘ an und verweist auf deutsch ‚Lumpereien‘. N. endlich (III; 257, 2) ist auch nicht sicher, ob sp. *vetilla* zu Grunde liegt. Was aber die Sache ganz unwahrscheinlich macht, ist die Tatsache, dafs die gewöhnliche Bedeutung von sp. *vetilla* ‚Ader, Gang, Geschiebe in einem Bergwerk, Steinbruch; bunter Streif in einem Zeuge‘ ist. Wir haben zwar für *vétille* eine Definition, die ganz entfernt an die sp. anklängt (Kohlenschuppen, unter dem die Schieferbrecher arbeiten); aber diese ist sehr selten, Belege habe ich dafür überhaupt nicht finden können, und die Übereinstimmung mit der sp. Bedeutung läfst sich, wie gesagt, nur sehr schwierig einigermaßen rechtfertigen. Ganz unmöglich erscheint das bei der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, die häufig genug vorkommt: Kleinigkeit, Lumperei. Die weiteren Bedeutungen ergeben sich dann aus dieser

von selbst. Um ein gelehrtes Wort wird es sich auf jeden Fall handeln.

zéro „Null“.

Hierfür gibt ML. 1910 folgende Ableitungsreihe an: „arab. *aifr* (Null) geht über ins sp., von hier ins fz. und ital. Für *zéro* muß Spanien der Ausgangspunkt sein, da nur hier der Schwund des *f* gerechtfertigt ist.“ Ob aber die Entwicklung sich nun so vollzogen hat, wie ML. es angibt, oder ob nicht vielmehr das Wort ins ital. und von da ins fz. eingedrungen ist, wie vor allem die übereinstimmende Schreibung in beiden Sprachen darzutun scheint, dürfte schwer zu entscheiden sein.

#### 4. Historischer Rückblick.

15. Nachdem wir so die Liste der zweifelhaften Worte beendet haben, können wir zu unserer eigentlichen Aufgabe übergehen. Darmesteter gab in seinem 1877 erschienenen Buche „*De la création actuelle de mots nouveaux*“ (S. 259) 11 Worte sp. Ursprungs an;<sup>1</sup> das 1894 erschienene Werk desselben Verfassers „*Traité de la formation des mots composés*“ (S. 237 und 270) gab eine Liste von 16 Worten.<sup>2</sup> In demselben Jahre erwähnte Brunot in seinem „*Précis de la Grammaire historique*“ (S. 190) 9 solcher Worte,<sup>3</sup> deren Zahl sich in seiner „*Histoire de la langue française*“ auf 42 vermehrte. Da ein großer Teil dieser Worte (S. 209 und 213) nur bis zum oder im 16. Jahrh. gebräuchlich ist, so haben wir für unsere Abhandlung von diesen 42 Ausdrücken nur etwa die Hälfte berücksichtigt, die übrigen in der vorausgehenden Liste (s. oben) besprochen. Darmesteter (*Cours de gram. hist.* III, § 333) gibt 63 Worte sp. Herkunft an, worunter sich 16 befinden, die anderswo unerwähnt bleiben: *espadon*, *haquenée*, *infanterie*, *arrimer* (vgl. ML. 5764), *domino*, *régaler*, *benjoin*, *cannelle*, *pintade*, *tulipe*, *ambassade*, *case*, *corridor*, *galon*, *transe*, *barbon*, *chamarrer*. Sp. könnte hiervon höchstens *haquenée* sein; wegen der F. der übrigen vgl. L. und das Dg. Die „*Grammaire historique*“ von N., 1904 ff. enthält schon die beträchtliche Zahl von 120 Worten. Hier ist gleichzeitig bei etwa 70—80 Worten der Versuch einer Einteilung nach anderen als alphabetischen Gesichtspunkten gemacht, indem zwischen termes

<sup>1</sup> *brasero*, *platine*, *placer*, *eldorado*, *vomito negro*, *guano*, *guerilla*, *guerrillero*, *pronunciamiento*, *intransigent*, *puros*, *medianitos*. Es handelt sich also größtenteils um spät aufgenommene Worte.

<sup>2</sup> Hier stehen naturgemäß nur zusammengesetzte Worte: (*cabestan*), *eldorado*, *matamore*, *medianocha*, *paraguante*, *passecaille*, (*puncire*), *salsepareille*, *sassafras*, (*soubresaut*), (*soupape*), *subrécargue*, *alcade*, *algunzil*, *alcaraza*, *alcove*.

<sup>3</sup> (*cabestan*), *épagueul*, *guérilla*, *habler*, *intransigent*, (*jasmin*), *mantille*, *mérinos*, *ponte*, (*soupape*), *vanille*.

militaires, termes de marine, produits coloniaux unterschieden ist. Die größte Zahl endlich von Worten sp. Herkunft finden wir im Dg., und zwar sind es 287 Worte. Von diesen 287 Wörtern haben wir 271 auch in unserer Arbeit behandelt, während 16 als nicht zuverlässig nicht aufgenommen wurden, wenigstens nicht in den Hauptteil. Dazu kommen noch 136 weitere Ausdrücke, so daß sich die Zahl der im ganzen in der Arbeit vorkommenden sp. Worte auf 407 beläuft. Die überhaupt behandelten Ausdrücke (geschwundene, vorhandene, zweifelhafte, abgeleitete) sind ca. 800 an Zahl. Wie schon weiter oben bemerkt, sind nicht nur die Lehnworte, sondern auch die Fremdworte aufgenommen worden. Ferner haben wir alle Ableitungen zu den betr. Ausdrücken behandelt, ein Verfahren, das zwar sonst nicht üblich ist und uns eine bedeutende Mehrarbeit auferlegt, aber doch aus folgendem Grunde geschehen ist:

Wir können im Verlaufe der Abhandlung die Wahrnehmung machen, daß die ursprüngliche Bedeutung irgend eines eingewanderten Wortes sich auf ein um so größeres geographisches Gebiet erstreckte, einer um so bedeutenderen Zahl von Menschen geläufig war, je mehr sich später Nebenbedeutungen aus der anfänglich vorhandenen entwickelten, ganz einerlei ob es sich dabei um technische Fachbezeichnungen, ob es sich um populäre, ironische, familiäre Ausdrucksweisen handelt. Eben dasselbe ist aber der Fall, wenn ein Wort eine große Zahl von Ableitungen entwickelt.

Diese Tatsache ist uns gleichzeitig in gewisser Weise ein Führer für die Behandlung unseres Stoffes. Die ursprüngliche Bedeutung eines Wortes ist die für uns maßgebende. Sie stimmt stets mit der sp. Definition überein. Geringe Abweichungen hiervon werden an ihrer Stelle zur Sprache gebracht werden. Die alphabetische Einteilung ist natürlich fallen gelassen worden. Was kann uns eine Liste von Worten, nach ganz mechanischem Prinzip zusammengestellt, auch bieten? Nur die Tatsache, daß so und so viele Ausdrücke in der Sprache vorhanden sind. Von welcher Bedeutung und Verbreitung diese Worte aber sind, darüber schweigt die Tabelle, noch mehr natürlich, wenn es sich um Unterscheidungen in dieser Beziehung handelt. Und dies gerade ist das wesentliche, wenn wir uns von dem Einfluß des sp. auf den fz. Sprachschatz ein richtiges Bild machen wollen, ohne ihn zu übertreiben oder zu unterschätzen. Hierbei sind uns, wie eben bemerkt, sowohl die neu entwickelten Bedeutungen eines Wortes wie seine Ableitungen wichtige Fingerzeige, die neben anderen objektiven Kriterien uns in den Stand setzen, bei dieser Beurteilung willkürlichem Subjektivismus nicht Tür und Tor zu öffnen. Auch wollen wir nicht vergessen, daß die Betrachtung der äußeren, mehr oder minder französischen Form eines sp. Wortes uns manchen Dienst zu leisten vermag. Die Ableitungen werden unter den kulturellen Rubriken untergebracht, zu denen sie gehören, wodurch unser Bild von der Ausdehnung des sp. Einflusses vervollständigt wird, Nebenbedeutungen

sind ebenda oder jedesmal anhangsweise behandelt. Nur diejenigen Ausdrücke, die dem Argot angehören, sind fast ausnahmslos jedes mal da angeführt, wo auf das betr. Wort genauer eingegangen wird. Weglassen durften wir diese Ausdrücke aber um so weniger, weil sie uns einerseits eine wertvolle Ergänzung dazu bieten, bis in welche Kreise ein sp. Wort sich verbreitet hat, und andererseits weil die oft schwierig, wenn nicht unmöglich zu erklärende Bedeutungs-entwicklung psychologisch höchst interessant ist. Für die Belege sind besonders L. und das Dg., falls nicht anders angegeben, z. T. auch für die fz. Bedeutung eines Wortes, herangezogen worden. Die behandelten Ausdrücke sind noch heute üblich, wenn nicht jedes Mal bemerkt wird, ob es sich um veraltete oder ungebräuch-liche Begriffe handelt oder ob sie aus den Wörterbüchern ver-schwunden sind. Sind die verschiedenen Bedeutungen oder Ab-leitungen eines Wortes nicht an derselben Stelle gebracht, so steht hinter dem betr. Ausdruck ein I (s. die Bem. zu I bei den Ab-kürzungen).

## Hauptteil.

---

### IV. Die spanischen Elemente im Französischen.

#### A. Lebensgewohnheiten.

Unter dieser Überschrift soll das untergebracht werden, was das Essen, Trinken, Wohnen und die Kleidung angeht. Beim ‚Essen‘ behandeln wir zuerst die Fleischspeisen, Suppen, etc., sodann Fische, endlich genießbare Früchte und sonstige genießbare Pflanzenprodukte. Hieran wollen wir alles das anschließen, was sich unter dem Begriff ‚Rauchen‘ zusammenfassen läßt, da ja der Tabak gewissermaßen auch ein genießbares Pflanzenprodukt darstellt. Bei ‚Trinken‘ können wir zwischen solchen Getränken scheiden, die vorwiegend Nahrungsmittel, und solchen, die in erster Linie Genußmittel sind. Bei der ‚Kleidung‘ können wir einteilen in das, was die Haartracht, was die eigentliche Bekleidung und was die Fußbekleidung angeht.

#### I. Essen.

Hier seien zunächst zwei Worte vorausgenommen:

##### 16. *médianoche* (veraltet).

1. E. Das Wort kommt von sp. *media noche* ‚Mitternacht‘. Der Ausdruck soll durch Anna von Österreich in Frankreich eingeführt worden sein. Es muß Wunder nehmen, wenn Fu. 1701 folgendes sagt: „c'est un terme venu depuis peu d'Italie“. Denn lautlich ist das unmöglich.

2. Fz. B. ‚Mitternachtsschmaus nach Fasttagen‘. Also ist das, was während der Zeit vorgenommen wird, für die Zeit selbst eingesetzt worden. Das Wort ist gleichbedeutend mit *réveillon*.

3. 1. Bel. — 17. J. Le plus grand *médianoche* du monde. Sévigné, 262.

4. W. Bel. Baron, *Coquette* V, 3. — St.-Simon 51, 111. — Gayot de Pitaval, *Causes célèbres* I, 23.

5. Bem. 1680 schreibt Richelet *médianoché* und gibt dem Worte weibliches Geschlecht.

17. *paraguante*.

1. E. sp. *paraguante* („argent donné pour s'acheter des gants“) ,Trinkgeld, kleine Erkenntlichkeit‘.

2. Fz. B. ,Trinkgeld‘ (besonders an die Beamten des Fiskus für Ermäßigung der Steuer), ,Profit aus einer Dienstleistung‘.

3. i. Bel. — 1652. Des dons, presens, et paragouantes. Loret, Muze hist. 9. Juni.

4. W. Bel. 1655. Mol., Et. IV, 7. — 1666. Fu., Rom. bourg. I, 82. — Les., Gil Bl. VIII, 2. — 1832. Pour quelque paragante. On vous tûra votre homme. VHugo, Le Roi s'amuse II, 1. (Soll Hispanismus sein?)

5. Bem. In dem letzten Beispiel handelt es sich zwar nicht um Speise und Trank; doch wenn man an das Trinkgeld denkt, so ist es schliesslich in erster Linie mit Hôtels, Restaurants, Cafés, etc., also mit Essen und Trinken verbunden; auf jeden Fall hat es trotz der Bemühungen der Trinkgeldgegner bis auf weiteres begründetes Recht, unter dem Titel ,Lebensgewohnheiten‘ aufgeführt zu werden.

## a) Fleisch- und andere Speisen.

Es wird sich hierbei zumeist um spezifisch sp. Nationalgerichte handeln. In den Wörterbüchern werden von diesen Gerichten nur eine beschränkte Anzahl erwähnt. Für uns liegt kein Grund vor, dieselbe Beschränkung zu treffen, da die betr. Worte in der Sprache des Durchschnittsmenschen zwar von untergeordneter Bedeutung sind, falls er sie überhaupt kennt, in der Kochkunst aber geläufig sind.

18. *Ajo blanco*.

1. E. sp. Form.

2. Fz. B. kalte Suppe, die zu den sp. Nationalgerichten gehört und besonders in Andalusien sehr beliebt ist.

19. *arracacha*.

1. E. sp. Form.

2. Fz. B. neue Gemüseart. Auch bei S.

20. *asado*.

1. E. sp. *asado* ,Braten‘.

2. Fz. B. auf besondere Art zubereitetes Geflügel (mit Ei, Schinken, etc.).

21. *boronia*.

1. E. sp. Form.

2. Fz. B. Aus ,Liebesäpfeln, Kürbissen und sp. Pfeffer‘ zubereitetes beliebtes sp. Gericht.

## 22. capilotade.

1. E. sp. *capilotada* „sauce épaisse recouvrant la viande comme une sorte de chaperon“ (Speise aus Eiern, Knoblauch und anderen Zutaten). Die Vertauschung von *l* und *r* hat nichts Auffälliges. Vgl. N. I, 359; III, 365,3. Übrigens zuerst noch *capilotade* bei Rabel., vgl. etwa *remorquer*.

2. Fz. B. der sp. ungefähr entsprechend, indem man nämlich das Gericht schliesslich auch als „sauce épaisse“ ansehen kann: „ragoût fait avec des restes de volaille, de viande, coupés par morceaux“.

3. W. B. mettre en capilotade = mettre en pièces (siehe die Beispiele).

4. 1. Bel. — 1552. cabirotades, longues de veau. Rabel., Pantagr. IV, 59.

5. W. Bel. — Montaigne IV, 306. — 1642. Oudin. — Menaçant de mettre ses enfants en capilotade. Hamilt., Gram. 283. — Ähnlich Sorel, Francion II, 79. — 1690. On dit figurément, qu'on a mis quelqu'un en capitolade, quand on a beaucoup mesdit de lui, qu'on a déchiré et mis en pièces sa réputation. On le dit aussi des vers et des livres d'un Auteur qu'on critique, et où on trouve beaucoup à reprendre. Fu. — 1702. Fu. Dasselbe. — 1863. L.

## 23. chanfaina.

1. E. sp. Form.

2. Fz. Bed. Gericht aus Schweins- und Hammelleber.

3. Bem. Dieses sp. Nationalgericht erfreut sich von alters her einer solchen Beliebtheit unter den Hídalgos, daß sich ähnliche Geschichten daran knüpfen wie an das biblische Linsengericht. Denn man erzählt, daß einst ein Meisterwerk des berühmten sp. Malers Alfonso del Cano, genannt El Racionero (1601—64), für eine Schüssel *chanfaina* verkauft worden sei.

## 24. chorizo.

1. E. sp. Form.

2. Fz. B. in Spanien beliebte Art Wurst (Bratwurst, Knackwurst).

## 25. epanada.

1. E. sp. Form.

2. Fz. B. Art Pastete und eine der beliebtesten Speisen in fast allen Provinzen Spaniens, die bei den meisten Festen und Vergnügungen im Freien, namentlich den Festtagen der Hauptheiligen, genossen und von jeder Familie hierzu bereitet und mitgenommen wird.

## 26. épinard (I).

1. E. Das Wort kommt vom sp. *espinaca* und bedeutet dort ‚Spinat‘. Die Endung ist auf das Konto der Volksetym. zu setzen,

die das Wort an *épine* anlehnte (Beweis für Einbürgerung); vgl. N. III, 354. Ein anderer Fall von etymol. Deutung, der uns zeigt, wie schwierig es oft ist, dann später eine solche Form zu erklären, wenn nicht zufällig ein Bericht darüber vorhanden ist, wird von Fu. 1701 erwähnt. Er sagt da unter *épinards*: „*Quelques-uns croient que ce nom leur a été donné par ce qu'ils sont venus d'Espagne et qu'il les faut nommer plutôt épanars*“. Die afz. Form gibt L.

2. Fz. urspr. B. ‚Spinat‘ (*spinacea oleracea*); im Plural als Speise. Die verschiedenen Arten sind: *épinard du Malabar*, *de l'Inde*, *d'Amérique* (= *baselle rouge*), *de la Chine* (*baselle blanche*).

3. w. B. *épinard à la religieuse* ist ‚öfters aufgewärmter Spinat‘ (*Célestin III*, 1). *plat d'épinards* bedeutet eine ‚Salatschüssel‘; die grüne Farbe hat hierbei die Bedeutungserweiterung verursacht, wie ja *plat d'épinards* auch ‚ein ganz grünes Landschaftsgemälde‘ bedeuten kann. In familiärer Ausdrucksweise bedeutet es auch ‚just vert que l'on extrait des épinards cuits et hachés‘. In pejorativem Sinne familiär gebraucht heisst *plat d'épinards* ‚Kuhfladen‘ und *aller aux épinards* ‚seine Sporteln als Zuhälter beziehen‘. *vert d'épinard* ist ‚Spinatgrün‘ (*Guy, L'Algérie*, 1876, p. 101).

4. 1. Bel. — 1331 *espinarde* DR.

5. W. Bel. *Espinars sont en février*. *Ménagier II*, 44. — O. de Serres 512.

## 27. escabescia.

1. E. u. fz. B. *escabescia* ist eins der wohlschmeckendsten sp. Nationalgerichte. Im sp. bedeutet es zunächst eine gewürzhafte Essigbrühe zum Marinieren; dann dergl. Fleisch, Fische.

2. Bem. Im fz. existiert auch ein Wort *escabécher* und heisst ‚einsalzen‘.

## 28. gazpacho.

1. E. sp. Form.

2. Fz. B. Art kalte Suppe oder vielmehr ein Mittelding zwischen Suppe und Salat.

3. Bem. Dieses sp., namentlich in Andalusien ungemein beliebte Nationalgericht dient dort während der glühend heißen Sommertage als angenehm erfrischende Speise und wird von Arm und Reich in großen Quantitäten genossen. Die Zusammenstellung ist außerordentlich verschieden, und fast jede Hausfrau und jedes feine Restaurant hat ein eigenes Rezept dazu.

## 29. guisado.

1. E. u. fz. B. *Fricassee* oder *Ragout*.

2. Bem. Es wird gewöhnlich zur Zeit des Mittagessens um 2 Uhr zugesetzt und bei sehr langsamem Feuer allmählich gekocht bis abends 11 Uhr, der allgemeinen Stunde des Abendessens in Spanien.

## 30. oille.

1. E. Das Wort ist das sp. *olla*, das dieselbe Abkunft wie fz. *oule* hat. Es heisst im sp. ‚Topf, Kochtopf; Speise, die in einem Topf gekocht wird, Fleischbrühe‘. Vgl. ML. 6059: das Wort gehört in Frankreich namentlich dem Süden an.

2. Die urspr. fz. B. entspricht der sp.: 1. ‚Suppe von allerhand Kraut und Fleisch, auch ohne Fleisch und Butter, an Fasttagen‘, 2. ‚sp. Gericht von allerhand Fleisch mit Gewürzen‘ (vgl. Bem. unter 5). Die sp. Bedeutung ‚Topf‘ haben wir im fz. *pot à oille*, ‚großer silberner Suppennapf‘ mit geringer Variation erhalten.

3. 1. Bel. — 1673. Une oille et un consommé qui cuisaient séparément. Sévigné, 342.

4. W. Bel. — 1693. Sévigné à M<sup>me</sup> de Guitaut, 24. Juli. — D'Argenson, Journ. et mém. (Ausg. der Société de l'Histoire de France) II, 429.

5. Bem. In der Gegend von Rennes sagt man noch *ouille* für ‚marmite‘. Jedoch dürfte das nicht sp. Einfluss zu danken sein, sondern wir werden es hier mit einem Rest des afz. Sprachgebrauches zu tun haben. Im Rom. de Renard 15865 findet sich nämlich: „a pleine ole d'eve boillie“. — Das sp. Wort wurde 1718 von der Ac. aufgenommen. Heute versteht man darunter nichts Anderes als eine starke Kraftbrühe von Fleisch und Gemüse, die man bei Abendessen oder Tanzunterhaltungen in Tassen herumreicht. Zur echt sp. kommen noch einige Hände voll garbanzos.

## 31. olla-podrida.

1. E. Die sp. Form ist dieselbe. Es ist das beliebteste sp. Nationalgericht, das dem Spanier so ans Herz gewachsen ist, daß ein sp. Sprichwort sagt: „Nach Gott die Olla!“

2. Die urspr. fz. B. entspricht der sp.

3. W. B. Wenn wir das sp. Wort ins fz. übersetzen, so erhalten wir *pot-pourri*. Dasselbe, was man unter einem Potpourri versteht, bedeutet auch *olla-podrida*; also Mischmasch, Quodlibet.

4. 1. Bel. — 1590. fruits, chairs, et poisson en forme d'une olla-podrida. Brieve Descript. de Virginia. DR.

5. W. Bel. — Lesage, Gil Bl. X, 3.

6. Bem. Die Ac. nahm das Wort in der sp. Form erst 300 Jahre später als der 1. Beleg, 1878, auf.

## 32. salpicon.

1. E. sp. *salpicon* ‚Gericht von kleingehacktem Fleisch, gewöhnlich Rindfleisch mit Pfeffer, Salz, Essig und Zwiebeln, das man kalt speist‘. Zu dieser Definition paßt ganz gut die interessante Notiz von Mozin, Dict. franç.-alle.: „par corruption de sel piquant, ragout de concombres, de jambon, de truffes et de vinaigre“.

2. Fz. B. Wenn wir sehen, was man jetzt unter *salpicon* versteht, so kann man geneigt sein anzunehmen, daß man dies Ge-

richt zwar noch als ‚pikant‘, kaum aber noch als ‚sel piquant‘ bezeichnen kann. *salpicon* bedeutet nämlich jetzt ‚ein feines, aus verschiedenartigen Bestandteilen, wie Wild, Geflügel, Gänseleber, Zunge, Artischocken, Trüffeln, Champignons, Krebschwänzen, etc. zusammengesetztes Ragout, das häufig in Muscheln oder Pastetchen serviert wird‘. Es gibt ein *salpicon à l’Italienne*, à la Palerme und *salpicon royal*.

3. Bel. s. oben unter 1.

### 33. Anhang.

Espagnole bedeutet in der Kochkunst ‚eine dicke Kraftbrühe, die man auf Vorrat bereitet‘.

#### b) Fische.

### 34. anchois.

1. E. aus sp. *anchoa*, *anchova* „lequel vient probablement du basque antzuga, anchua, qui veut dire sec (Mahn)“ (Dg.). Wegen des i vgl. N. III, 279. Beachte, daß *anchoa* nicht zu *anchove* geworden ist, obwohl *anchova* existiert; *caracoa* wird zu *caracove*. Es heißt im sp. ‚Anchove, Sardelle‘; ebenso ist die

2. Fz. B.

3. W. B. „yeux bordés d’anchois“ (familiär) sind ‚Augen mit roten geschwellenen Lidern und ohne Wimpern‘. (V.)

4. 1. Bel. — 1546. Halec une sorte de petit menu poisson semblable à haran, qu’on appelle anchois. R. Estienne, Dict. latino-gallicum, 588 b (Vag.).

5. W. Bel. — 1564. Thierry, Dict. fr.-lat.: anchois ou anchoies espece de poisson; Sardaë, Sardinae, Trichiae, Trichicles; Rondeletins dicit esse Encrasicolos, sic dictos quòd in capite sel habeant: car ‚Trichiae et Trichides‘ sont Sardes et Sardines qui ne sont Anchois. — 1690. Ce mot vient de l’Espagnol anchova. Fu. — 1751. Did. — 1863. L.

### 35. Ableitung.

anchoisé ‚eingemacht wie Anchovis‘. L. gibt *anchoilé*, é. Dg. fehlt.

### 36. bécune.

1. E. sp. *becuna* ‚Mcerschnepe‘. Man hat darin eine Ableitung von *bec* sehen wollen, doch kennt das fz. das Suffix *-un*, *-une* nicht. (Dg.)

2. Fz. B. ‚Seehecht‘ (sphyrene baracude). In einigen Gegenden wird der Fisch auch *bécasse* genannt.

3. Bel. — 1694. Th. Corneille. — *bécasses* ou *eguilles de la mer*. Du Pinet (DR.).

## 37. est(o)urgeon.

1. E. Das Dg. gibt ‚vieilli ét(o)urgeon‘. Die letztere Form ist eigentlich die lautgesetzlich einzig richtige, da dem Worte ahd. *sturio* (nhd. *Stör*) zugrunde liegt. In der Form *sturgun* belegt es G., Compl. für das 13. Jahrh. Die jetzt übliche Form *est(o)urgeon* kommt vom sp. *esturion* (vgl. ML., Hist. Gram., S. 160).

2. Fz. B. „gros poisson qui remonte de la mer dans les grands fleuves, et dont les œufs servent à faire le caviar“.

3. Bel. — 1655. Que l'on apprête pour lui seul un esturgeon. Lafont, Contes, Glout.

## 38. Anhang.

bandoulière. Durch Analogie ist es zu erklären, wenn *bandoulière* auch zuweilen den Sinn von ‚Klippfisch‘ haben kann. Dies erscheint zuerst sonderbar, wird aber begreiflich, wenn man sich über das Aussehen dieses Fisches unterrichtet: „poisson du genre chélon, dont le corps porte des bandes colorés“. Das Beispiel ist deshalb bemerkenswert, weil es uns zeigt, daß auch Worte, die aus einer fremden Sprache kommen, mit der Zeit, wenn sie nur häufig genug gebraucht werden, sich so heimisch in der neuen Sprache fühlen, daß man ihnen Bedeutungen zulegt, die einem vollständig anderen Gebiete angehören. Es wäre interessant festzustellen, wann und wo *bandoulière* die genannte Bedeutung annahm, weil sich dadurch ein Schluß ermöglichte auf die Intensität der geographischen Verbreitung des Wortes im ursprünglichen Sinne.

## c) Genießbare Früchte.

## 39. abricot.

1. E. s. L. Die Form spricht für sp. *albaricoque* gegen portg. *albricoque*, vgl. Dg.

2. Fz. B. ‚Aprikose‘; Diebessprache: ‚weibliche Scham‘.

3. 1. Bel. — 1512. Oranger, aubercotz, cassiers. Thénaud, Voy. d'outremer 36, Schefer, DN.

4. W. Bel. — 1547. Ch. Estienne, De lat. et graec. Nomin. aberat. 13. — Manger des abricots, Lanoue 140. — 1690. On dit que les abricots en Perse sont un poison, et même qu'ils sont si dangereux en Piedmont, qu'un seul a quelquefois donné la fièvre. Fu. Ich habe leider nicht ergründen können, ob es sich bei dieser interessanten Mitteilung wirklich um Aprikosen gehandelt hat, oder ob es irgend einem anderen Umstande zu verdanken ist, daß die Aprikosen derartige Erscheinungen hervorrufen können. — 1713. Les pâtes d'abricot, les essences et autres menues denrées d'amour. Hamilton, Gramont 113.

## 40. Ableitungen (I).

abricoté ‚eingemachte Aprikosenfrüchte‘. — 1690. dragée faite d'un petit morceau de fruit de l'abricot entouré de sucre. Fu. abricotin ‚Aprikosenpflaume‘. W. B. vgl. S., Suppl. — 1751. Encyclop. beim Wort *abricotier*.

## 41. alberge (I).

1. E. sp. *albérichiga* ‚Frühpfirsich‘, arab. Ursprungs. Beachte  $l > u$  bei O. de Serres.

2. Fz. B. ‚Herzpfirsich‘. Über die Bedeutung des Wortes in Südfrankreich s. L., Suppl. — ML. 6427, 2.

3. 1. Bel. — 1564. une espece de petites pesches, *Persica minora*, *Albergae*. J. Thierry, Dict. franç.-lat.

4. W. Bel. — O. de Serres, 634. — Il y a diverses qualités d'auberges toutes symbolisants avec les abricots. Les auberges incarnates d'un côté, jaunes de l'autre, colorées de rouge brun en la chair attachée au noyau, sont fort prisées. Id., 678. — Balzac, Eugénie Gr. hat *allegeberge*.

5. Bem. *aubergine* ist nach dem Dg. katalanischen Ursprungs.

## 42. ananas (I).

1. E. Im Dg. steht: „mot d'origine brésilienne (*nanas*)“. Ähnlich sagt Sch.: „le mot nous vient avec la chose de l'Amérique du Sud“. Beides ist richtig; beides aber falsch in Bezug auf die E. Denn die Sache kommt wohl aus Amerika, und das Wort auch, aber durch sp. Vermittlung. Die Spanier brachten es im 16. Jahrh. (1514) nach Europa. Wir müssen das Wort also hier aufnehmen wie andere ursprünglich amerikanische oder arab. Ausdrücke.

2. Fz. B. „Ananas, plante épineuse de la famille des Broméliacées; le fruit de cette plante, savoureux et parfumé“.

3. 1. Bel. — 1554. Espèce de fruit nommé nana. Thevet, Cosmogr. univ. 935<sup>b</sup>.

## 43. azerole (I).

1. E. sp. *azarolla* ‚Lazerole, Azerolle‘. Im 1. Beleg noch fast sp. Form.

2. Fz. B. ‚fruit de l'azerolier, un peu plus gros qu'une cerise et d'un goût acidulé‘. Azarol-Apfel.

3. 1. Bel. — 16. J. *azarole*. Du Pinet, Dioscor. (DR.).

4. W. Bel. — 1690. Fu. — 1751. Did. — 1863. L.

## 44. bourjassotte.

1. E. Nach Peyron, Nouv. voy. en Espagne, London 1782, II, 99 kommt das Wort von *Burjazot*, einer kleinen Stadt in der Nähe von Valencia. Bei Nunez de Taboada heißt das sp. Wort *burjalazoz* und *burjasazoz*; das fz. Wort wird von ihm *bourjazotte*

geschrieben. Ob ein Einfluß von *bergamote* anzunehmen ist, dürfte sehr unwahrscheinlich sein.

2. Fz. B. „dunkelviolette Feige“.

3. 1. Bel. — 1611. the name of a certaine figge. C.

4. Bem. In Südfrankreich galt auch die Form *bourjansotte*, *barnisotte*. Die ebenfalls von Wörterbüchern verzeichnete Form *bourjanotte* (s. S., L.) ist nach dem Dg. ein Irrtum.

#### 45. frutille (I).

1. E. sp. *frutilla*, Diminutiv von *fruto*, bedeutet ‚Erdbeere‘.

2. Fz. B. ‚grosse fraise du Chili‘.

3. 1. Bel. — 1796. = fraise de monstre. Encycl. Méth. — Mozin gibt ‚Frucht der Riesenerdbeere‘.

#### 46. garbanzos.

1. E. u. fz. B. sp. *garbanzos* ‚Kichererbse, graue, sp. Erbsen‘.

2. Bem. Sie werden in Südeuropa, Ägypten und Syrien angebaut. Sie sind in Südfrankreich und Spanien ein außerordentlich beliebtes Gericht, das als Zutat zu den meisten Nationalspeisen figurirt wegen des Wohlgeschmackes und des hohen Nährwertes.

#### 47. goyave (I).

1. E. Das Wort gibt das sp. *goyaba* wieder, das selber süd-amerikanischen Ursprungs ist (vgl. Maspero, Mém. de la Soc. de linguist. II, 51).

2. Fz. B. „fruit du goyavier, en forme de poire, à chair sucrée et parfumée“.

3. 1. Bel. — 1654. L'arbre qui porte les gouvaves. Le P. du Tertre, Hist. gén. des îles St.-Christophe, 254. .

4. W. Bel. — 1835. Ac.

#### 48. lime.

1. E. sp. *lima* (Art kleiner, runder, sehr schmackhafter Zitronen) über prov. *limo*.

2. Fz. B. entspricht der sp.: „fruit du limettier, sorte de citron doux, dit aussi limette“.

3. 1. Bel. — 1690. des limes douces de Marseille. Fu.

4. Bem. Das von der Ac. 1718 aufgenommene Wort figurirt hier also nur bedingt, was auch aus Fu.'s Beispiel hervorgeht, der die südfz. *limettes* anführt.

#### 49. marmée.

1. E. Das Wort stellt eine Kombination des sp. *mamei*, das amerik. Ursprungs ist, und des lat. *mamma* dar, oder, wie das Dg. sagt: „mamei, modifié en vue de l'étymologie par le latin *mamma*“.

Eine derartige Annahme könnte den Ursprung unseres Wortes zweifelhaft erscheinen lassen, hätten wir nicht in dem ersten überlieferten bzw. bekannten Beispiel eine Form, die sich mit der sp. genau deckt (s. unter 3). *mamei* ist im sp. eine Art Apfelbreibaum.

2. Fz. B. „arbre de l'Amérique tropicale, dit aussi abricotier de Saint-Domingue et arbre aux mamelles (à cause de la forme et du volume de ses fruits)“.

3. 1. Bel. — 1555. le mamey. J. Poleur, Hist. nat. des Indes, f<sup>o</sup> 120 r<sup>o</sup>.

4. W. Bel. — 1841. mammée, abricotier de Saint-Domingue et mamey. Legoarant (L.). — 1863. L. Ac. nicht mehr.

#### 50. mancenille (I).

1. E. sp. *manzanilla* zu *manzana* pomme.

2. Fz. B. ‚Manzenilla-Apfel‘.

3. 1. Bel. — 1617. fruit appelé mancenille. Mocquet, Voyages 85.

#### 51. mangle (I)

bezeichnet dem sp. Grundwort entsprechend zunächst den Wurzelbaum, soll also hier nicht besprochen werden.

#### 52. marmelade.

1. E. Das sp. Wort ist *mermelada* und bedeutet ‚cotignac‘, Quittenbrot, Eingemachtes von Quitten. Es ist der bekannte Wandel von  $e > a$  vor  $r$  eingetreten (beachte, daß das älteste Beispiel *mermelades* lautet) vgl. *sarbacane* < sp. *cerbalana*, ferner *dartre* ‚Flechte‘ für *derdre*, Reime wie *espargne* : *lanterne* im Rosen-Roman usw. (ML., Hist. Gr. S. 88). Vgl. noch N. III, 365,3; ML. 5478.

2. Fz. urspr. B. ‚Eingemachtes von Quitten, Eingemachtes überhaupt‘.

3. W. B. sind von selbst verständlich als Analogiebildungen: état d'une viande, d'un poisson trop cuits. être dans la marmelade: sich in schlimmer Lage befinden (V.). Vgl. noch das Beispiel von Lafontaine.

4. 1. Bel. — 1573. Confitures seches et mermelades. Cl. Paradin, Hist. de Lyon 316.

5. W. Bel. — 1642. marmellade. Oudin. — 1664. marmelade, le 100 pesant payera comme confitures, 100 sous. Tarif, 18. Sept. — Une ruade, qui vous lui met en marmelade Les mandibules et les dents. Lafont., Fabl. V, 8. — Volt., Lett. à M<sup>me</sup> du Deffant, 9. Aug. 1771. — St. Sim. 459, 226 und sonst bis heute.

#### 53. nopal (I).

1. E. sp. *nopal*, mexikanischen Ursprungs.

2. Fz. B. ‚Opuntie, indische Feige‘.

3. 1. Bel. — 1587. un grand nopal. Fumée, Hist. génér. des Indes (DR.).

Wieder ein Wort, das erst 1835 von der Ac. aufgenommen wurde, in der letzten Ausgabe aber fehlt.

#### 54. patate.

1. E. sp. *batata* oder *patata*, sp. Batate, Erdapfel, Kartoffel. Die Bataten wurden im 16. Jahrh. durch Oviedo von Südamerika nach Spanien verpflanzt und bilden dort noch heute im ganzen Süden des Landes die tägliche Speise der Bevölkerung wie anderwärts die Kartoffel.

2. Fz. B. wie im sp. — populär: lange, dicke Nase, Dummkopf.

3. 1. Bel. — 1519. oranges, limons, batates. Voy. d'Ant. Pigaphetta (DR.).

4. W. Bel. — 1762. Ac.

#### 55. sapote, sapotille.

1. E. sp. *zapote*, *zapotillo*, beide Worte männlichen Geschlechts. Ihre Bedeutung ist ‚Breiapfel‘. Vgl. N. III, 676, 1. 1771 sp. Form.

2. Fz. B. wie die sp. Das Wort wurde spät aufgenommen, da der

3. 1. Bel. erst aus dem Jahre 1765 stammt. c'est le fruit d'un arbre de l'Amérique que les Européens appellent aussi poirier ou pommier d'Amérique. Did.

4. W. Bel. — 1771. sapotillo (beachte die noch sp. Form) ou sapotille. Trev. — 1798. sapote. Ac. — 1835. sapotille. Id. — 1869. liqueur de sapote. Journ. off. vom 1. Nov., S. 1415, 6<sup>e</sup> col.

#### 56. tomate.

1. E. sp. *tomate*, ‚Liebesapfel‘.

2. Fz. B. ‚Tomate‘ (solanum lycopersicum).

3. W. B. in populärer Ausdrucksweise: rester comme une tomate ganz verduzt sein. Auch dieses Wort wurde spät aufgenommen, da der

4. 1. Bel. erst aus dem Jahre 1771. Trév. stammt. Von der Ac. sogar erst 1835 erwähnt. Wegen der Beliebtheit der Frucht hat sich das Wort rasch verbreitet; daher auch schon der oben erwähnte bildliche Ausdruck.

#### 57. vanille.

1. E. Das sp. Etymon ist *vainilla* und heißt zunächst ‚petite gaine‘ (vgl. *vagin*), ‚Steppnaht an einem Saume‘, dann ‚Vanille, Vanillestaude‘. Vgl. N. III, 257, 2.

2. Fz. B. entsprechend der sp. „fruit du vanillier; la gousse elle-même“.

3. W. B. „Le parfum, la saveur de cette gousse“. Diese Bedeutungserweiterung ist psychologisch leicht zu erklären.

4. 1. Bel. — 1664. les anciens droits sont de 5 l. pour cent de sa valeur par estimation, conformément au Tarif de 1664. Sav. III, S. 1259—1262.

5. W. Bel. — Raynal, Hist. phil. VI, 16. — Monit. univ. 27. April 1867, S. 503, 1<sup>re</sup> col. Wir wollen darauf achten, daß die Ac. das Wort schon 1718 verzeichnet. Dies ist uns ebenso ein Beweis für seine frühe und intensive Verbreitung als die folgenden

### 58. Ableitungen.

vanillé. *chocolat vanillé* ‚Vanilleschokolade‘.

vanillerie. ‚Vanille-Pflanzung‘.

vanillier Ac. 1835.

vanilline vgl. L., Suppl.

vanillon ‚geringwertige Vanille‘.

59. Am Schlusse eines jeden Abschnittes wollen wir betrachten, welcher Art die vorhergehenden Worte sind, d. h. wie weit sich auf dem betr. Gebiete der Einfluß des sp. geltend gemacht hat, insbesondere wie es um die Einbürgerung der Ausdrücke im fz. bestellt ist. Hierbei kommen natürlich auch kulturhistorische Momente zur Geltung. Über die bisher betrachteten Worte ist etwa folgendes zu bemerken:

1. Die Worte *ajo blanco*, *arracacha*, *asado*, *boronia*, *chanfaina*, *chorizo*, *epanada*, *escabescia*, *gaspacho*, *guisado* bezeichnen ausschliesslich sp. Nationalgerichte. Zum größten Teil auch rein äußerlich durch ihre sp. Form als Fremdworte zu erkennen, beweisen sie weiter nichts, als daß auch außerhalb Spaniens einige typische Originalspeisen der Pyrenäenhalbinsel bekannt sind, allerdings nur einer beschränkten Zahl von Köchen; denn selbst von einer tüchtigen Hausfrau ist nicht zu erwarten, daß sie alle diese Speisen auch nur dem Namen nach kennt. Dasselbe gilt von den sp. Kichererbsen. Vielfach läßt sich konstatieren, daß die aufgenommenen Worte umso mehr eingebürgert sind, je eher sie sich belegen lassen; gewöhnlich ist ihre Form dann mehr französisch als bei später aufgenommenen Ausdrücken. In Ordnung ist die Sache bei *épinard*, *anchois*, *abricot*, *alberge*, *ananas*, *marmelade*, auch *capilotade*, nicht bei *olla-podrida* (sp. Form), *azerole* (selten, Ableitung), *mammée* (selten), *nopal* (Ac. spät), *sapote* (selten). Umgekehrt ist das sehr junge *tomate* fremdwörtlich (gegen *chocolat*) und doch gut eingebürgert (Gründe oben). Von den Worten des 17. Jahrh. ist nur *vanille* bekannter (Ableitungen).

Die Batate wird in Nordamerika bis nach New York hin angebaut. Da sie, wie schon bemerkt, an vielen Orten die Kartoffel ersetzt, so ist es klar, daß sie auf ebenso verschiedene Weise zubereitet wird wie jene, dabei ist sie leichter verdaulich und schmackhafter.

Der Fang der *anchois* ist am bedeutendsten an der Küste der Bretagne. Die Aprikose dient uns nicht nur als wohlschmeckendes

Genufsmittel, in den Vereinigten Staaten wird sie auch zur Branntweinbereitung verwandt. Eingemachte und kandierte Aprikosen kommen meist aus Südeuropa. In Südfrankreich, wo die sogenannten Mandelaprikosen häufig vorkommen, dient das aus den Kernen gepresste Öl zur Verfälschung des Mandelöls.

Die Kultur der Ananas wird in Europa seit dem zweiten Viertel des 19. Jahrh. betrieben und zwar in Gewächshäusern. Die Frucht wird frisch genossen, zu Bowlen und Konfitüren benutzt, während sie in den Tropen auch zur Gewinnung von Branntwein dient.

Die Marmelade hat, wie bekannt, eine ganze Industrie hervorgerufen; man hat Marmelade nicht bloß von Quitten, sondern auch von Ananas, Aprikosen, Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, Orangen, Pfirsichen, Pflaumen, etc.

Die Schmackhaftigkeit und Bekömmlichkeit der Tomate ist bekannt.

Über die vielseitige Verwendung der Vanille endlich mögen einige Angaben genügen. Während sie früher als Arzneimittel bei Hysterie und Nervenleiden benutzt wurde, dient sie jetzt hauptsächlich als Gewürz, vor allem zu Schokolade (ein Gebrauch, der ursprünglich mexikanisch ist), ferner zu Eis, Süßspeisen, auch im Tee, schließlich in der Parfümerie. Einen Begriff von der ausgedehnten Verwendung der Vanille kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß in Deutschland jährlich etwa 800 Doppelzentner eingeführt werden.

*médianoe* schließlich ist ungebräuchlich.

Mit Hilfe der Chronologie nach den ältesten Belegen etwas für unsere Zwecke zu gewinnen, ist wenig wahrscheinlich.

## II. Rauchen.

### 60. *cigare* (I).

1. E. das sp. Grundwort ist *cigarro*, zu *cigarar* „rouler en forme de papillote“. Die Belege zeigen verschiedene Formen. Im fz. wird *cigare* auch zur Bezeichnung für Rauchtabak aus Kuba gebraucht.

2. 1. Bel. — 1723. Sav. *cigarros*.

3. W. Bel. — 1730. *cigales*, comme on dit aux Iles Antilles, ou avec les Espagnols, *Cigarros*. Sorte de tabac (vgl. die unter 2. gemachte Bemerkung; ein in Deutschland nicht üblicher Ausdruck), qui se cultive en quelques endroits de l'Île de Cuba, mais dont tout le commerce se fait à la Havane. Ce tabac se fume ordinairement sans pipe, n'étant que les feuilles de cette plante, qui ne sont point filées. Sav. Suppl. — 1775. *cigare*. De Wailly, Dict. portatif. — Aux arrêts forcés pour avoir fumé un pauvre petit *cigare*? — Un *cigare*! croyez-vous que je ne reconnaisse pas votre affreux tabac de caporal? Ch. de Bernard, La Peau du Lion, § 3.

4. Bem. *cigàre* wurde zeitweilig weiblich gebraucht (wegen auslautendem *e*?); so z. B. Chateaubriand, Itin. 124. Doch *cigare* „est définitivement masculin“. Die Ac. kennt es sehr auffallender Weise erst seit 1835.

### 61. Ableitungen.

*cigarette*. Bem. *cigarette de camphre, de belladone, etc.* où le tabac est remplacé par une substance médicinale dont on aspire la vapeur (Ac. 1878).

*cigaritos, cigarillos*. *cigarette* recouverte d'une feuille de tabac et ayant l'aspect des cigares. Réponses aux questions de l'enquête sur le monopole des tabacs et des poudres, S. 200. Paris 1874.

*cigaro* ‚kleine Zigarre‘.

*cigarotype*. moule à cigares, à cigarettes.

Unter

### 62. médianitos,

was das Dg. nicht gibt, versteht man „des cigares réduits, d'un petit module“. Monit. univ. 22. Juli 1868, S. 1096, 1<sup>re</sup> col.

Eine andere Art von Zigarren sind die

### 63. ninas,

nur von N. III, 676, 2 erwähnt, und die

### 64. puros,

bei L. und im Dg. nicht vorhanden. Nach dem Muster dieser beiden Worte hat man scherzhafterweise Bezeichnungen für eine billige Sorte von Zigarren gebildet, wie z. B.

### 65. centimados, crapulados, fraternellados, infectados, soutados, voyoutados.

Die Namen sind hinreichend zur Bestimmung der Qualität. Es mag darauf hingewiesen werden, daß wir es hier einmal mit einem Einfluß der sp. Wortbildungslehre auf die fz. zu tun haben, indem nämlich eine sp. Endung an den fz. Stamm angefügt ist. Das Suffix *-ado* wird hauptsächlich im Argot von Paris gebraucht. Sonst handelt es sich ja immer nur, von noch ein paar Ausnahmen abgesehen, um Beeinflussung des Wortschatzes. Diese Ausnahmen gehören eigentlich auch kaum ins Gebiet der Grammatik, da es einfach französisierte sp. Redensarten sind.

### 66. tabac.

1. E. sp. *tabaco* „mot d'origine américaine, que les indigènes des Antilles appliquaient à la pipe“. Hiermit stimmt überein die Angabe der Revue des Deux Mondes, 1. Aug. 1868, S. 709: „Les

messagers que Christophe Colomb envoya dans l'île de Guahani racontèrent qu'ils avaient rencontré plusieurs naturels qui tenaient en main un petit tison d'herbes dont ils aspiraient la fumée; le tison était appelé *tabaco*; on a pris la partie pour le tout, et ce dernier mot seul a prévalu“. Sav. sagt III, S. 977—994 u. a.: „pflanze ou herbe médicinale qu'on ne connaît en Europe que depuis la découverte de l'Amérique par les Espagnols et qui n'a été apportée en France que vers l'an 1560. les Espagnols qui lui ont donné le nom de *tabac*, l'ont emprunté de celui de *Tabaco*, une des provinces du Royaume de Jucatan“.

Uns interessiert an diesem Bericht nur, daß der Tabak eine ‚pflanze médicinale‘ ist und daß er ca. 1560 in Frankreich bekannt war. — Auch Ménage gibt als Etymon das sp. *tabacco* an.

2. Urspr. fz. B. wie im sp.

3. W. B. *tabac de marron* ist eine ‚Nachtschattenart, deren Blätter die Neger in Guyana rauchen‘. — *tabac d'Espagne* ist ‚parfümierter Schnupftabak‘. Übrigens vergleiche man über die Bezeichnung der einzelnen Sorten Tabak, wie Rauch-, Schnupf- und Kautabak das Wörterbuch von S. In populärer Ausdrucksweise wird der Ausdruck *tabac* auf einen Menschen übertragen, der sich den Genuß dieses Krautes schon in ausgiebigem Maße verschafft hat: ‚bemoostes Haupt, alter Student‘. Ein unerklärter Ausdruck ist *fabrique de tabac* ‚Kaserne‘ (V.). — *être dans le tabac* bedeutet ‚in der Tinte sitzen‘. Ähnlich *fourrer dans le tabac* ‚in Verlegenheit setzen‘ (V.), *tomber dans le tabac* ‚in Armut geraten‘ (V.). Aus den beiden letzten Ausdrücken mag sich allmählich der Sinn ‚Gefahr, Streit, Schlacht‘ entwickelt haben, wozu *recevoir du tabac* ‚geschlagen werden‘ (V), *passer à tabac*, von der Polizei gebraucht, ‚auf die Volksmenge rücksichtslos einschlagen, einen Gefangenen mißhandeln, durch Zusammenschnüren der Hände foltern, um ein Geständnis zu erzwingen‘; hierzu *passage à tabac*. Sainéan: „*coquer du tabac* donner des coups. Vid. II, 160, Bas-langage“. Endlich schwieriger zu erklären *c'est tabac* = das bedeutet dasselbe vgl. vielleicht deutsch ‚es ist Wurst‘.

4. 1. Bel. 1612. Un homme qui avoit quantité de tabac. Lescarbot, Hist. de la Nouv. France, I, S. 284, Tross.

5. W. Bel. Hier wollen wir zunächst das anführen, was dem Tabak die Eigenschaften eines Heilmittels zuschreibt. 1650. Les effets du fenouil sont quatre, Car il nettoie l'estomac Mieux que ne fait le tabac. Martin, L'Éc. de Sal., S. 29. — Vgl. noch das Dict. franç.-lat. von Nicot 1573 und 1606, ferner Delamare, Traité de la police I, 137. — Catherine de Médicis erhielt von dem fz. Gesandten in Lissabon Tabak zugeschiedt, der dazu bestimmt war, der Migraine der hohen Frau ein Ende zu machen. Ob der gewünschte Erfolg sich einstellte, ist nicht bekannt.

Es soll nun zu den Fällen übergegangen werden, wo ein allgemein lobendes, manchmal überschwängliches Urteil über die

guten Eigenschaften des Tabaks ausgesprochen wird. Molière scheint ein eifriger Liebhaber des Krautes gewesen zu sein; die gleich anzuführende Stelle bezeugt es wenigstens. Charakteristisch genug ist es, daß gerade im Don Juan diese Stelle vorkommt, wenn sie auch nicht gerade vom Helden geäußert wird, sondern nur von seinem Diener. Es kann das kein Zufall sein, selbst wenn wir sagen, daß es sich um ein sp. Stück handelt; denn der Übergang von der kulturgeschichtlich so interessanten, lebhaften Lobespreisung des Tabaks, die zeigt, von welcher eminenter Bedeutung das edle Gewächs in gewissen Kreisen war, zu einem anderen Thema ist ganz unvermittelt. Die Stelle lautet: „Quoi que puisse dire Aristote, et toute la Philosophie, il n'est rien d'égal au Tabac, c'est la passion des honnestes gens; et qui vit sans tabac, n'est pas digne de vivre (Parodie auf Corneille); non seulement il réjouit, et purge les cerveaux humains; mais encore il instruit les âmes à la vertu, et l'on apprend avec luy à devenir honneste homme. Ne voyez-vous pas bien dès qu'on en prend, de quelle manière obligeante on en use avec tout le monde, et comme on est ravy d'en donner, à droite, et à gauche, par tout où l'on se trouve? On n'attend pas même qu'on en demande, et l'on court au devant du souhait des gens: tant il est vrai, que le Tabac inspire des sentiments d'honneur, et de vertu, à tous ceux qui en prennent.“ Don Juan I, 1. — Ein ähnliches Lob erteilt Th. Corneille, Fest. de P. I, 1: „le tabac est divin, il n'est rien qui l'égale“. — Ein sittengeschichtlich interessantes Bild, das auch heute vielfach nicht als antiquiert betrachtet zu werden braucht, gibt Regnard: „Quel plaisir pour cette triste femme, De sentir les vapeurs du vin et du tabac!“ Sat. contre les maris. — Dancourt sagt im Chevalier à la Mode I, 5: „boire et prendre du tabac, c'est ce qui fait aujourd'hui le mérite de la plupart des jeunes gens“. Daß dieses Verdienst schon vor Dancourts Zeit manchmal selbst den Behörden zu weit gegangen sein mag, zeigt ein Parlamentsbeschluss vom 10. Januar 1605, wo die Tabaksmanufakturen (*les tabacs*) mit den Orten, wo man sich dem Spiele hingibt, zusammengeannt werden.

Wir sind damit bei einer Gruppe von Fällen angelangt, in denen man dem Tabak jede schätzenswerte Eigenschaft abspricht. So sagt z. B. Bossuet, Ordonn. synodale, 1698: „Nous défendons à tous les ecclésiastiques de faire coutume d'user du tabac en poudre, notamment et en tous cas dans les églises (so weit war man also schon!) pour exterminer cette indécence scandaleuse de la maison de Dieu“.

Die moderne Auffassung ist nicht anders. — 1627. le tobac est le dessert des enfers (!). Sorel, Berg. extrav., S. 188. — 1634. ... vous verrez ... des preneurs de tabac, ... et mille autres apanages de la folie. L'Ouvert. des jours gras (Variétés hist. et litt. de la bibl. elzévir. II, S. 348). — 1692. Redouter ses baisers, pleins d'ail et de tabac. Boil., Sat. X, 672.

Zum Schluß noch einige Belege als Ergänzungen. — 1648. Didon(!) demanda du tabac Mais elle n'en prit pas deux pipes Qu'elle ne vuidât jusqu'aux tripes. Scarr., Virg. trav. I, S. 82.<sup>1</sup> — 1693. Je consens encore . . . que ceux d'entr'eux qui passent pour les plus intelligents . . . jugent en dernier ressort . . . du choix important de leurs tabatières à ressort, et de la manière ingénieuse de les ouvrir et de les refermer d'une main, ainsi que de celle d'y prendre du tabac de bon air, pour me servir de leurs termes, de le tenir quelque temps entre leurs doigts avant que de le porter à leur nez et de renifler avec justesse en l'y recevant. De Callières, Mots à la mode, S. 186—188.

6. Bem. Im 17. Jahrh. schwankte die Sprache zwischen dem Gebrauch von *tabac* und *tobac*. Letztere Form unter dem Einfluß des *b*. — Zur Kritik der Zeit des 1. Bel. (s. o.) ist folgende Stelle von Bedeutung: „La plante à laquelle l'usage semble avoir fixé le nom de tabac, fut apportée en France dès le règne de François II (also 1560); insensiblement sa vertu fut connue et séduisit; il en entraît assez considérablement dans le royaume en 1629, pour attirer l'attention du gouvernement“. Forbonnais, Financ. de France I, 213.

Wenn also der 1. Beleg vom Jahre 1612 stammt, so werden wir daraus schließen, da außerdem die eben erwähnte Notiz durch Sav. bestätigt wird, der ebenfalls die Tatsache von der Einführung des Tabaks 1560 in Frankreich berichtet, daß das Wort von jenem Zeitpunkte an in Frankreich auftauchte, daß wir also den (vorläufig) 1. Beleg erst 50 Jahre nach der Aufnahme des Wortes konstatieren können. Für eine chronologische Feststellung der Eintrittszeit eines sp. Wortes ins fz. ist dieser Fall wichtig.

## 67. Ableitungen.

tabacal z. B. ,fumée tabacale‘.

tabacique ,se dit d'un acide extrait du tabac‘.

tabacographie ,Beschreibung, Geschichte des Tabaks‘.

tabacologie ,Abhandlung über den Tabak‘.

tabacomanie ,eifriger Tabakraucher‘.

tabacophobe ,Gegner des Rauchens‘. Auch

tabagie mit seinen verschiedenen Bedeutungen und Ableitungen gehört hierher. Ebenso muß

tabatière wenigstens genannt werden. Das *t* ist analogisch; vgl. etwa *chocolat* — *chocolatier*; *café* — *cafetier*; *bijou* — *bijoutier*; *ferblantier* etc.; s. N. III, 89,3. Es mögen einige Belege genügen, die zugleich kulturhistorische Bilder darstellen. Die ursprüngliche Form war *tabaquiere* (vgl. 1650 Berthod, Dans Paris burlesque, S. 129, Jacob. — 1680. tabatiere, Richelet. — 1694. tabatiere ou

<sup>1</sup> Vgl. etwa hierzu, daß die Herzoginnen von Chartres und Condé sich die schmutzigen Pfeifen der Schweizer Gardisten borgten, um ihrer Rauchlust zu fröhnen.

tabaquiére, Ac. — Vous voyez quantité de jeunes gens de qualité qui viennent chez vous avec une tabaquiére à la main, le visage et les mains tout sales de tabac. Callières, Mots à la mode, 1<sup>re</sup> conv.

Zu einer Zeit wurde *tabatière* nur von den „gens du peuple“ gebraucht; die „gens du bel air“ sagten dafür *boîte*. Auf jeden Fall scheint die Leidenschaft des Rauchens alle Kreise erfasst zu haben.

### 68. *vérine* (ungebräuchlich).

1. E. *vérine* ist ein französischer Eigenname: *Varinas* ist eine kleine Stadt in Venezuela.

2. Fz. B. „variété estimée du tabac en corde“.

3. 1. Bel. — 1675. Estat de la vente des tabacs de la ferme. Sav. sagt (Band III, bes. S. 994): „C'est une des quatre sortes de tabac qu'on cultive dans l'Amérique; il passe pour le meilleur de tous“.

### 69. Anhang.

canasse ‚Kanastertabac‘ (tabac contenu dans cette boîte [sc. *canasse*]).

nègresse, avoir la pipe nègresse ‚eine vorzügliche Pfeife haben‘.

70. Werfen wir einen kurzen zusammenfassenden Rückblick auf das über das Rauchen Gesagte, so können wir uns eigentlich auf die beiden Worte *cigare* und *tabac* beschränken; denn die anderen Ausdrücke bezeichnen ja schliesslich immer wieder denselben Gegenstand, eben die Zigarre, grösser oder kleiner, besser oder schlechter. Der Schwund des -c in *tabac* sowie die Ableitungen weisen auf häufige Verwendung hin. Eine spezifisch fz. Einrichtung sind die *tabagies*, die Lokale für Freunde des Tabaks, da das Rauchen in der Öffentlichkeit anfangs vermieden wurde. So hat also das fremde Produkt zugleich ein neues Wort in der Sprache geschaffen. Das Wort kam bald nach Deutschland und bezeichnete lange Zeit öffentliche Lokale.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Es ist kaum nötig, der ungeheuren Bedeutung der beiden Ausdrücke *cigarre* und *tabac* (Steuer! finanziell sehr ergiebiges Mittel!) noch besonders zu gedenken. Sie wird uns klar, wenn wir uns erinnern, wie viele Menschen heutzutage ihre Existenz ganz oder teilweise dem Tabak verdanken, sei es durch seine Kultur als Arbeiter in den Plantagen, sei es durch Herstellung der Zigarren als Arbeiter in den Fabriken (s. Abteilung ‚Berufe‘), sei es durch Verkauf von Zigarren und Tabak als Händler. Die Tabakgewinnung und Verarbeitung stellt einen nicht unbedeutenden Zweig des Ackerbaues, der Industrie, des Handels dar. Eine statistische Zusammenstellung der in diesen drei Kulturgebieten beschäftigten Menschen und der Umsatzwerte würde mehr sagen als alle Worte. Den gewaltigen Umfang der Zigarrenindustrie veranschaulichen z. B. die folgenden Zahlen für Deutschland: die jährliche Produktion hat einen Wert von etwa 250 Millionen Mark, die Einfuhr beträgt ca. 3½ Tausend Doppelzentner. Für Zigarretten sind die entsprechenden Werte etwa 12 Mill. Mark und 9000 Doppelzentner.

## Lebenslauf.

---

Ich, Waldemar Fritz Schmidt, evangelischer Konfession, wurde am 28. April 1891 als Sohn des verstorbenen Großkaufmanns G. A. Schmidt zu Mainz am Rhein geboren. Ich besuchte die Vor- und Realschule zu Biebrich (Rhein) bis zur Erlangung des Einjährigenzeugnisses, darauf drei Jahre die Oberrealschule (Oranienstraße) zu Wiesbaden. Nach bestandener Reifeprüfung studierte ich an der Universität Jena vornehmlich romanische und englische Philologie sowie Geographie. Am 3. und 4. Mai 1911 bestand ich in Kassel am Realgymnasium das Latinum, am 14. Juni 1913 das Rigorosum.

Ich besuchte Vorlesungen und Übungen bei den Herren: Bauch, Desdouits, Eucken, Hoepffner, Lietzmann, Michels, Schücking, Schultze, Weincl, Wiese, Wright, von Zahn. Es ist mir eine besondere Freude, auch an dieser Stelle ausdrücken zu können, wie sehr ich namentlich Herrn Prof. Dr. E. Hoepffner verpflichtet bin und wieviel ich ihm für die Anregung und das Zustandekommen dieser Arbeit verdanke.

---



